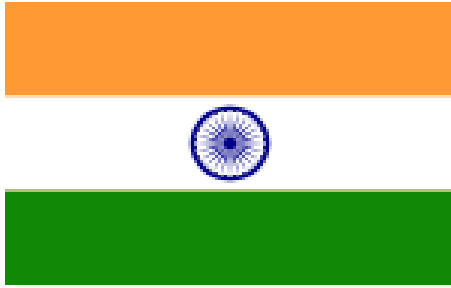


Republik Indien भारत गणराज्य (Hindi)



Hallo Ihr Lieben, wir sind in Indien angekommen.

Staatsform:	Indien ist seit 1950 eine Bundesrepublik mit 28 Bundesstaaten. Das Land ist seit dem 15. August 1947 von Grossbritannien unabhängig.
Ortszeit:	MEZ + 4:30 h. In Indien gibt es keine Umstellung zwischen Sommer- und Winterzeit.
Sprache:	Hindi ist in Indien die Nationalsprache, und wird von ca. 30 % der Bevölkerung gesprochen. Englisch ist die wichtigste Sprache im politischen und wirtschaftlichen Leben. Im Land gibt es 21 gleichberechtigte, offizielle Sprachen.
Bevölkerung:	ca. 1,2 Milliarden Einwohner.
Hauptstadt:	Neu-Delhi (11,1 Mio. Einwohner, 2010)
Wechselkurs:	Juli 2010 1 Euro = 56,86 INR (indische Rupie)
Visagebühren:	150 € für 3 Monate, single entry- organisiert in der UAE
Dieselpreise:	zwischen 0,70 € und 0,75 € pro Liter. Im Ladakh ist Tanken nicht möglich. Im Notfall das Militär kontaktieren...

Nun wünschen wir Euch viel Spass beim Lesen...

Donnerstag 01.07.10 Unser erster Tag in Indien ! **Linksverkehr !** Wir fahren also weiter auf der anderen Straßenseite.

Alles ist so aufregend und neu. Also nichts wie hinein in das indische Abenteuer...

Willkommen to India the largest Democracy in the world...



Nach dem wir also Pakistan verlassen hatten, (km-Stand 40715) mußten wir ganze zwei Stunden an der indischen Grenze zubringen. Irgend wie gab es ein Kommunikationsproblem und so waren wir natürlich froh, als ein Grenzbeamter die Sache in die Hand nahm. Die Pässe und das Carnet gestempelt, Her(r)MAN auf die Grube gefahren, einen Blick drunter und drüber, auch der Innenraum interessierte sehr. All das in Windeseile und schon durften wir das letzte Tor in die „Freiheit“ passieren...



Sofort fiel mir auf, dass die Frauen hier sehr autark lebten. Sie fuhren Fahrrad, Mofa und PKW's, kleideten sich frei nach ihren Bedürfnissen. Sie trugen u.a. Saris, T-shirts und Jeans... Endlich konnte ich der Kleiderordnung der muslimischen Länder ADE sagen, eine echte Bereicherung für meine persönliche Einstellung.

Schon kurz nach der Grenze sahen wir die berühmten Reisfelder und auch die ersten bunten Tempelanlagen zeugten davon, dass wir in eine ganz andere Kultur eintauchten...

Unser Weg führte uns zuerst nach Amritsa. Dort wollten wir den Goldenen-Tempel in Augenschein nehmen.



In Amritsa angekommen suchten wir zunächst die Kathedrale St. Paul. Der hiesige Bischof war /ist ein Freund der Familie Malik aus Lahore. Mit einer Empfehlung in der Tasche kamen wir schließlich um 13.30 Uhr dort an. Leider war es uns nicht möglich auf das Gelände zu fahren, da die Tore zu klein waren. Ergo suchten wir nach einem anderen Stellplatz für die Nacht. Bei unserer Suche fuhren wir an einem „Old English Pub“ vorbei, der uns als Übernachtungsplatz gefallen hätte. Leider herrschte auch hier Platzmangel, nicht in der Höhe, sondern in der Breite. Doch die netten Herren fuhren mit ihrem Motorrad voraus und brachten uns quer durch die Stadt auf einen Busparkplatz. Hatten sie etwas falsch verstanden??? Hier wollten wir ganz bestimmt nicht bleiben und so entschieden wir uns doch das Guest-House von Mrs. Bhandari aufzusuchen (Partik hatte hier auf seine Familie gewartet). Unsere Begleitung machte sich schlau und eskortierte uns bis vor die Haustür. Das war erstens sehr nett und zweitens hätten wir alleine den Weg nicht so schnell gefunden. Als Alternative hätten wir ein Taxi beauftragt. Die Sucherei war uns in Lahore eine Lehre.

Auf den Weg dorthin sahen wir, wie alte Männer auf Fahrradrickschas, ihr tägliches Brot verdienten. So strampelten dürre, ausgemergelte Körper bei 38 Grad im Schatten, Touristen und andere durch die Stadt. Schon erschreckend, doch das war nun mal der Alltag in Indien und bliebe bei weitem nicht das Einzige, was uns zu Denken geben sollte...

Am Guest-House richteten wir uns zunächst ein. Der Manager zeigte und erklärte uns alles. Es gab einen Kühlschrank mit Wasser, Limo und Bier. Eine sonnengeschützte Terasse und einen Swimmingpool...Toiletten und Duschen und das sehr sauber.

Nach unserem Abendessen machten wir uns Richtung Innenstadt auf. Da kein Taxi zur Hand war, nahmen wir eines der Fahrradrickschas. Wir achteten aber darauf, das unser Fahrer einerseits eine gute Konstitution, andererseits auch eine gute Kondition besaß.



Es dämmerte bereits und die Lichter erhellten die Stadt. Das Leben mit seinem bunten Treiben begann nun, da Sonne und Hitze des Tage langsam verschwanden. Wir waren froh uns für das Fahrrad entschieden zu haben, da wir langsam aber sicher mit vielen Eindrücken und Gerüchen

konfrontiert wurden. Die Abgase waren eher unangenehm, gehörten aber dazu. Und so kamen wir nach ca. 30 Minuten in die Nähe des Tempels an. Wir mußten noch einige Schritte zu Fuß laufen, konnten dann aber die goldenen Kuppeln erkennen. Nichts wie hinein in die Welt, die uns noch so fremd war. Doch zuvor mußten wir unsere Schuhe abgeben. Das Betreten der Tempelanlage sei nur barfuss erlaubt, wie wir aber erkennen konnten gab es darüber eher keine genauen Regularien. Um eine Kopfbedeckung aber kam keiner herum und so bekam Stefan ein rot-goldenes Tüchlein um sein Haupt gebunden und dann standen wir vor ihm.



Der goldene Tempel vom Amritsa, das höchste Heiligtum der Sikhs, gebaut vom fünften Guru Arjun Dev, im 16. Jahrhundert

Wir ließen uns sehr viel Zeit und umrundeten den kleinen See, bis wir zum Tempelzugang kamen. Dort reihten wir uns in die lange Schlange derjenigen ein, die das kunstvolle Bauwerk von innen betrachten wollten. Die ganze Zeit begleitete uns ein rhythmischer Singsang mit Gebeten, die von den Priestern und Mönchen in verschiedenen Gebetsräumen über Lautsprecher verkündet wurden. Die Gläubigen hielten inne, beteten und tauchten sogar in den kleinen See ein.

Wir reihten uns, wie gesagt, in die Schlange der Gläubigen und Touristen, die das Bauwerk aus Marmor, Steinchen und Gold in Augenschein nehmen wollten. Da es zwei Reihen gab, und wir nicht wußten welche nach innen führte, standen wir prompt in der falschen, rechten, Reihe. Sie führte nur außen herum. Doch die netten Wächter öffneten uns ein Tor und schon standen wir in der richtigen (linken)... Das Entre des Tempels war erfüllt von Gerüchen, Räucherkerzen und Gekochtem, das einige Gläubigen den Besuchern darbrachten. Wir stiegen in das erste Geschoss und schauten uns die abertausende kleine Mosaiken an, die den Boden, die Wände und sogar die Decken bekleideten. In der Mitte war eine Balustrade, die den Blick auf die untere Etage eröffnete. Dort saß eine Gruppe Musiker und Mönche, die wieder gleich klingende Gebete uns zu Gehör brachten. Sie saßen sicher hinter einem „goldenen“ Zaun und waren so von der sich durch wälzenden Menschenmassen, separiert. Die Menschen warfen Geldscheine in die Mitte, legten die Hände zusammen, die sie dann Richtung Stirn hoben und neigten dann ihren Kopf nach vorne um ihre Ehrerbietung zu bekunden.



Als wir dann die zweite Etage erklommen hatten, standen wir direkt vor den goldenen Kuppeln, die weder berührt noch fotografiert werden durften. In der „Mitte“ wuchs ein Gebetsraum empor, der mit seiner riesigen goldenen Kuppel das Herzstück des Tempels bildete. In ihm saßen wieder Priester und beteten. Der Zugang war nicht erlaubt. Nachdem wir auch hier einige Zeit verweilt hatten, begaben wir uns auf unseren Rückweg über einer der vier Treppenhäuser. Es war eine sehr eigenartige Stimmung im Tempel, die in eine eher gelöste außerhalb wechselte. Hier spielten die Kinder auf den großen Freiflächen. In dem überdachten Tempelgang lagen viele alte Menschen und schliefen auf dem Steinboden. Und um sie herum tummelten sich die Touristen mit ihren Fotoapparaten. In allen vier Ecken der Anlage gab es Wasserstellen, wo die Menschen Trinkwasser in Blechschalen bekommen konnten. In ebenfalls vier Küchen wurden den hungrigen Menschen eine Mahlzeit aus Getreidebrei gereicht, kostenfrei und täglich. Geben sei hier seliger denn nehmen...

Auf unseren Weg begegneten wir einem jungen deutschen Pärchen, mit denen wir später eine Cola tranken und noch einige Infos austauschten.

Es war bereits sehr spät und so beschlossen wir eine Motorrikscha zu nehmen und nach Hause zu fahren. Dort tranken wir noch eine Fläschchen Bier und ließen die Eindrücke des Tages nachwirken... **Tages km 43**

Freitag 02.07.10 Unsere AC bescherte uns eine gute Nacht. Heute sollte es weiter Richtung Pragpur gehen. Nachdem wir alles gepackt hatten, genossen wir noch eine kalte Dusche, die aber aufgrund der Hitze nicht viel brachte. Zudem sorgte die Bezahlung der Übernachtung, sage und schreibe 12 € / 670 iR, für erneute Hitzewallungen. Nun ja, wir wußten es ja vorher...

Für alle die Amritsa besuchen möchten und eine Bleibe suchen:
http://www.bhandari_guesthouse.tripod.com

Bei km Stand 40758 verließen wir Amritsa auf der NA15 Richtung Shahpur Kandi. Am Ende einer Brücke verlangte man doch tatsächlich eine Mautgebühr von uns, die Stefan aber für überzogen hielt. Daher stieg er aus und demonstrierte dieses mit einer gemütlichen Zigarettenpause. Das wir dabei die Fahrbahn blockierten störte hier sichtlich niemanden. Nachdem Stefan ihnen dann die Hälfte des Geldes anbot, waren sie zufrieden und ließen uns passieren. Die Straße wurde immer enger und führte durch unzählige kleine Dörfer. In einem der Ortschaften hieß es dann kein Weiterkommen mehr. Ein Kleinlaster hatte sich in einem kleinen Flusslauf versenkt und ein Abschleppwagen und ein Kran versuchten nun das Fahrzeug herauszuhieven. Aber das Seil des einen und der Kran des anderen Fahrzeugs waren für das Gewicht des Verunfallten nicht geeignet. Nachdem Stefan sich die Sache, wie die unzähligen Männer mit ihm, angeschaut hatten, fragte man ihn, ob er nicht helfen könne. Also gut, jeden Tag eine gute Tat, denn die Sperrung hätte sonst noch Stunden oder gar Tage gedauert. Und so betätigte Stefan die Seilwinde, während ich das Gaspedal herunter trat. Der Lastwagen schob zunächst eine kleine Wand Lehm empor und kam dann letztendlich mit Hilfe der deutschen Touris aus seiner misslichen Lage. Die Zuschauer waren zufrieden und zeigten das durch zustimmendes Nicken und breitem Grinsen. Der

Eigentümer des LKW's kredenzte uns einige kalte Cola und wies uns einen bequemeren Weg Richtung Pragpur. Zuvor aber ließ er es sich nicht nehmen uns frisches Brot zu kaufen.



Nach **200 Tages km** kamen wir am Guest-House in Pragpur an, ruinierten die Beeteinfassung und standen letztendlich auf einem schönen Platz, der nur einen Fehler hatte, Mücken...



Samstag 03.07.10 Hier in Pragpur sollten sich alte englische Herrenhäuser befinden, die wir im Internet als sehr sehenswert ausfindig gemacht hatten. Ergo machten wir uns auf, um diese zu finden. Es tröpfelte leicht und die Temperatur war angenehm. Wir gingen durch ein Tor mit der Aufschrift Heritage und glaubten auf dem richtigen Weg zu sein. Es war aber das hiesige Hotel. Als wir nach den Herrenhäuser fragten, ergoss sich der kräftiger Monsunregen über uns. Wir waren nass bis auf die Haut und zum ersten Mal seit sieben Monaten froren wir .

Und so nahmen wir ein Handtuch und zwei heiße Tee (3 €) und harrten der Dinge die da kommen sollten...Nachdem es aufgehört hatte zu regnen, beschlossen wir, nass wie die Affen,



unseren Erkundungsweg fortzusetzen. Der Spaziergang war schön, aber gefunden hatten wir die sehenswerten Häuser nicht...

So setzten wir unseren Weg bei km 40958 Richtung **Mc Laod Ganj**, dem Vorort von Dharamshala in Kangra, das in einer Höhe von ca. 2000 m üNN lag, fort. Benannt wurde der Ort nach David Mc Laod, dem Vizegouverneur von Punjab.

In diesem Ort fand der 14. Dalai Lama- Tenzin Gyatso *6.7.1935, sein Exil. Im Jahre 1960 wurde **M L G** die offizielle Residenz des Dalai Lama. Dort steht seit dem die wichtigste buddhistische Stätte, der Tsuglag Khang Tempel. Seine Heiligkeit lebt nur wenige Meter vom Tempel, in einem separierten Haus, das natürlich bewacht wurde. Nichts war es mit einem Teechen beim Daila. Nachdem wir also den Tempel besichtigt hatten, wollten wir noch einige Lebensmittel einkaufen und standen vor einem Laden, als wir deutsche Stimmen hörten. Da standen plötzlich vier blonde Menschen vor uns, die wir schon lange vermisst hatten. Marion, Patrik, Marla und Luis. Es wurde eine herzliche Begrüßung mitten auf der Strasse. Man hat sich ja vieles zu erzählen und so wechselten wir den Ort und zogen uns in eines der Cafés zurück. Nachdem wir dort eine Stunde zugebracht hatten, wollten wir zurück zum Fahrzeug, da wir noch keinen Platz zum Übernachten hatten. Der Weg zu den Weils war für unseren Kleinwagen unmöglich und so fuhren wir auf einen Waldparkplatz direkt Visavis der kleinen Kapelle St. John / St. Johannes ca. 2km vom Ort entfernt.



Die Weils wollten sich das Fußballspiel Deutschland - Argentinien ansehen (4:0 gewonnen), wir aber zogen es vor im Fahrzeug das Radio anzumachen, dazu eine warme Mahlzeit. Anschließend lauschten wir dem Trommeln des Regens und glitten dabei langsam in einen tiefen Schlaf, der aber nicht lange währte... **Tages km 87**

Sonntag 04.07.10 km Stand 41036 ...es war Wochenende und der Parkplatz lag in einer Kurve und so hupten die hupfleißigen Inder bereits ab 5 Uhr in der Frühe, um sich dem entgegenkommenden Verkehr bemerkbar zu machen. Eigentlich fiel auf, dass die Inder immer hupender Weise durch die Gegend fuhren. Die Hupenindustrie mußte hier ein Vermögen verdienen...

Nach unserem Frühstück kam ein Herr auf uns zu, der sich als Michael Graham vorstellte. Autor und Schriftsteller seines Zeichens. Und so kamen wir ins Gespräch, welches wir auf Grund des Regens, in unserem Heim, bei einem Tee, fortsetzten. Er war in Begleitung eines Freundes namens Piush, der uns später noch sehr behilflich wurde. Nach fast zwei Stunde der Plauderei verabschiedeten sich die beiden Männer. Der Himmel klarte auf und so beschlossen wir die Weils zu besuchen. Die hatten aber die selbe Idee und so trafen wir uns nach kurzer Zeit. Justin war erfreut seine Freundin Elli wiederzusehen und begann sogar mit ihr zu spielen...

Später wechselten wir die Örtlichkeit und gingen mit zum kleinen Tempel, dem jetzigen Domizil der Familie. Hier standen sie auf einem Platz auf dem zuvor eine Hütte gestanden hatte und warteten sehnsüchtig auf das neue Carne. Wir tranken Tee und erzählten so einiges und beschlossen, bevor wir wieder aufbrachen, zum 75.Geburtstag des Dalai Lama zu gehen. Es sollte am Dienstag Morgen um 8 Uhr eine öffentliche Feier mit vielen geladenen Gästen stattfinden.

Montag 05.07.10 Heute war ein lazy day. Michaels Freund Piush wurde uns wie gesagt sehr behilflich und beschaffte uns eine Handy-Simkarte. Für Touristen gestaltet sich das schwierig, da sich die Telefongesellschaften nach Antragstellung, persönlich von einem festen Wohnsitz

überzeugen (Vorsichtsmaßnahme wegen Terrorismus). Nun fester Wohnsitz ja, aber ohne Adresse... Doch kein Problem für die indische Bevölkerung, ID-Karte vorgelegt und schon konnte die Simkarte käuflich erworben werden. Glück muss der Mensch haben und so waren wir ab heute wieder telefonisch zu erreichen.

Dienstag 06.07.10 Es regnete Hunde und Katzen...doch wir waren eisern und wollten dem Dalai Lama zum Geburtstag gratulieren. Im Ort waren hunderte Menschen unterwegs. Am Tempel angekommen mußten wir durch eine Kontrolle. Ich durfte hinein, Stefan nicht, da er seine Kamera dabei hatte. Ergo was tun. Er zückte seinen Presseausweis, durfte aber an dieser Kontrolle nicht durch. So ging ich vor und wühlte mich zu einem Platz, in den hinteren Ränge, um einen Blick auf das Geburtstagskind zu erhaschen. Doch ich traute meinen Augen nicht und so sah ich Stefan in Front des Geschehens, direkt bei den Film und Presseleuten, keine fünf Meter vom Stuhl seiner Heiligkeit entfernt. OK, Frau wollte da auch hin!! Ergo raus und zum anderen Eingang. Die wollten mich aber nicht durch lassen und so zeigte ich meinen Schirm, auf dem N-TV stand. AH Presseausweis auf Indisch und schon war ich halb drin. Das ganze noch einmal sehr energisch durchgesetzt, weil keiner Schuld an meiner Entlassung sein wollte und schon war ich da wohin ich wollte. Nun waren wir beide Mitten im Geschehen und das nur wenige Meter entfernt. Es dauerte noch ca. 20 min. dann kam der Mann mit dem spitzbübischen Lächeln und setzte sich in seinen Sessel und ließ sich zahlreiche Glückwünsche und Präsente kredenzen. Es sangen und tanzten viele Gruppen und das im strömenden Regen. Niemand ließ sich davon beeindrucken. Stefan fotografierte emsig und machte einige wundervolle Aufnahmen von seiner Heiligkeit. Gegen Mittag wurde es dem 75 jährigen dann doch zuviel und so zog er sich zurück. Für uns war es ebenso Zeit dieses zu tun. Aber diese Eindrücke würden wir niemals vergessen...



Für Stefan schaue ich doch besonders lieb drein



Schirmherrin



Hallo Petra, schön das du da bist...

und noch einige Impressionen auf der nächsten Seite...



Mittwoch 07.07.10 km-Stand 41036 Nachdem wir 200iR für die Benutzung des Parkplatzes bezahlt hatten, brachen wir Richtung Palampur auf. Bevor wir unseren Platz räumten, kam Michael Graham noch zur Verabschiedung vorbei. An der nächsten Tankstelle ließen wir einige Liter Diesel in den Tank laufen, kauften einige Lebensmittel ein und fuhren durch eine wunderschöne Berglandschaft bis Jogindar Nagar (National Straße 20). Dort fragten wir am Hotel „The Uhl“ nach einem Stellplatz für die Nacht. Kein Problem, so die Aussage, ergo blieben wir. Am Abend unternahmen wir einen Stadtbummel, aßen danach zu Abend und gingen zeitig schlafen.

Tages km 76

Donnerstag 08.07.10 km Stand 41112 An eine zeitige Weiterfahrt war nicht zu denken, da unsere Toilette verstopft war. Ergo mußte Stefan den „schei...“ erst einmal reparieren. Gegen 14 Uhr waren wir dann so weit und starteten durch. Wir befuhren eine sehr windige Bergstraße, die sich an manchen Stellen als sehr gewöhnungsbedürftig herausstellte. Aber mein Fahrer stellte sich sehr geschickt an und meisterte alle Haarnadeln. Wir befuhren wie gesagt die N20, die wir in Mandi verließen. Weiter ging es auf der N21 Richtung Manali. Kurz vor Aut blieben wir, an der für uns einzigen möglichen Stelle, auf der kurvenreichen Bergstrasse stehen und beschlossen dort zu übernachten. Zu unseren Füßen floss der Beas, den die Bergbewohner zur Müllentsorgung benutzten...Nicht alles fiel hinunter und so roch es leider übelst, aber was sollten wir tun, außer unsere Fenster schließen??? **Tages km 87**

Freitag 09.07.10 Km-Stand 41199 Nach einer relativ ruhigen Nacht fuhren wir gut gestärkt (Rührei und Speck) weiter. Kurz nach Aut durchfahren wir einen sehr langen, sehr dunklen Tunnel, der nur temporär einige lampenähnliche Beleuchtungskörper aufwies. Die Felsen waren nackt und gezackt heraus geschlagen, welches ich wieder als bedrohlich empfand. Je tiefer wir in diese schwarze Röhre eindrang, desto dicker wurde die Luft. Die Abgase der Fahrzeuge standen im Tunnel und die Fahrt kam einem wie eine Ewigkeit vor. Dann aber, als die Durchfahrt bedrückend wurde, tat sich ein kleiner heller nebliger Schimmer auf, der immer größer wurde. Das Licht am Ende des Tunnels, wir hatten ihn erreicht. Als uns das Tageslicht wieder hatte, kam in der nächsten Kurve eine Ortschaft mit nur einer, dafür sehr beengten, Fahrbahn. Dort schlängelten sich unzählige Fahrzeuge aneinander vorbei. Es gab weder Parkplätze noch Parkbuchten und so standen viel LKWs und PKWs im Wege. Doch auch diese Situation meisterten wir mit Bravur. Wir fuhren weiter auf dieser schmalen Bergstraße, die sich immer noch National Highway nannte. Irgend wann zeigten sich wunderschöne Berghänge, teils begrünt, teils bewaldet. Inmitten dieser Hänge standen immer wieder kleine bunte Tempel. Die Straße die wir befuhren folgte exakt dem Fluss Beas. Und so kamen wir durch Kullu, einem Städtchen unweit von Manali, unserem heutigen Tagesziel.

An einem Hotel fragten wir nach einer Parkmöglichkeit. Auch hier zunächst kein Problem. Kostenfrei sollte es sogar sein. Doch nach zwei Stunde kam der Hotelbesitzer und schaute unser Fahrzeug an und meinte, deutsche reiche Touristen könnten ja auch 500iR – knapp 9€, bezahlen. Nicht mit uns. So packten wir zusammen und verließen den Platz. Ca. vier km weiter, sahen wir einen großen Platz, auf dem u.a. einige große Obst und Gemüsestände aufgebaut waren. Es war der „Großmarkt“ von Manali Dort fragten wir nach und bezahlten 30iR = 0,55€ für unsere Übernachtung. Wir stellten uns ganz abseits in der Nähe einer Mauer um niemanden, auch nicht die Kühe, Hunde, Esel und Pferde zu stören. Diese Mauer zeigte sich später als eher ungünstig, da sich auf ihr unzählige Neugierige positionierten um den Touristen ganz nahe zu sein, denn in Indien ist/war man nur allein, wenn man ein Hotelzimmer bewohnte oder jemanden mit einem großen Tor kannte... **Tages km 67**

Samstag 10.07.10 Herzlichen Glückwunsch Julia...alles Liebe senden wir dir aus Indien...hoffentlich hat Tim das richtige Geschenk gefunden :o)

km Stand 41266 Bevor wir nun nach Manali fahren, zog Stefan es vor mit dem Fahrrad die Gegend zu erkunden. So blieb ich geschäftig im und am Fahrzeug, während Stefan ein ruhiges Plätzchen für uns auskundschaftete. Nach seiner Rückkehr machten wir uns auf und fuhren bis vor die Tore Manalis. In einem Flussbett stellten wir unser mobiles Heim für die nächste Woche ab.



Sonntag 11.07.10 Große Wäsche, ein wenig die Gegend auskundschaften und relaxen, mehr gab der Tag nicht her.

Montag 12.07.10 Happy birthday Timo, auch dir senden wir alles Liebe nach Deutschland und Grüße an den Rest der Familie...

Wieder stand Wäsche waschen auf dem Tagesprogramm. Anschließend erkundeten wir die Stadt. Manali ein Touristenstädtchen mit vielen Geschäften für die Dinge, die die Welt nicht braucht. Dann aber entdeckten wir einen wirklich tollen Laden, der nicht nur leckeres Brot sondern auch himmlischen Käse anbot. Der Laden mit der Nummer 10 wurde spontan zu unserem Lieblingsgeschäft. Auf unserem Heimweg entdecken wir einen Campingbus aus der Schweiz, ergo hinterließen wir eine Nachricht. Nach einer Stunde saßen wir mit Markus beim Tee zusammen und plauderten über unsere Erfahrungen. Es war besonders hilfreich, denn Markus wollte dort hin, wo her wir kamen und natürlich umgekehrt. Auf Grund der schönen Lage beschloss er sein Nachtlager neben dem unsrigen aufzuschlagen.

Dienstag 13.07.10 Nach unserem Frühstück tauschten wir Infos und Kartenmaterial aus. Markus entschied sein Domizil ebenfalls, zumindestens für die nächsten Tage, hier her zu verlegen, da seine Parkmöglichkeit in der Stadt auch keinen besseren Komfort erbrachte...keine Dusche, Toilette ja , aber das Wasser mußte man mitbringen...und für die Übernachtung, sprich Parken 100iR = ca. 2€ war auch nicht ohne.

Mittwoch 14.07.10 Wäsche, Wäsche, Wäsche, langsam sahen wir „Land“. Dank der Frischwasserquelle, die keine 50 m von uns entfernt aus den Bergen sprudelte, hatten wir nicht nur genügend Trinkwasser, sondern auch Waschwasser. Die Tage flogen nur so dahin und wir hofften das wir bald Nachricht von Familie Weil bekommen würden. Sie warteten immer noch auf ihr Carnet...

Donnerstag 15.07.10 Heute schlug ich mich mit einem leichten grippalen Infekt herum, der Hals und der Kopf schmerzte. Das Dröhnen in meinem Kopf änderte den Ton, als sich gegen 11 Uhr eine Gruppe Männer mit Trommeln, die in einem bestimmten Rhythmus geschlagen wurden, dem Platz näherten. Erst jetzt bemerkten wir, dass es sich um eine indische Beerdigung handelte. Die Trauergemeinde bestand wie gesagt nur aus Männer. Einige liefen mit schweren Holzbalken, der Totenbahre, voraus. Die Holzbalken wurden am Flussufer aufgestapelt und bilden einen „Altar“ auf dem die Bahre mit der Leiche gestellt wurde.



Anschließend wurden die Tücher von der Leiche genommen, die zum Schluss nur mit einer seidig glänzenden Folie bedeckt war. Der Zeremonienmeister begann nun Öl darüber zu träufeln. Vier Männer die mit den traditionellen Lungis, das sind die Tücher die um die Hüften geschlungen werden, traten ins Wasser vor der Bahre. Sie wuschen und verneigten sich vor dem Leichnam. Dann traten die Menschen mit Holz (Opfergabe) heran und verabschiedeten sich von den irdischen Überresten, die in kurzer Zeit nicht mehr existieren würden. Das dünne Holz wurde auf den Toten gelegt. Anschließend erfolgten Opfergaben wie Reis und Kräuter, die dem Toten gestreut wurden, die Rest wurde dem Flußgott geopfert. Dann trat ein Mann mit einem Bund Holz heran, das an einem Ende brannte. Nun nahmen jeweils die vier Männer, mit den gelben Tüchern um der Hüfte, jeweils ein Holzscheit und entzündeten das dünne Holz, das auf dem Toten lag. Das Feuer wurde nicht von unten geschürt, was uns verwunderte. Später sagte man uns, das auch die Bäume, sprich das Holz, heilig seien und nur im Mindestmaß genutzt würde. Aus diesem Grund kam ein Herr mit einem Kanister und übergoss die sterblichen Überreste mit Kerosin. Die Flammen loderten nun auf. Während dieser Zeremonie saßen die meisten der Männer irgend wo herum und unterhielten sich. Als das Feuer etwa eine halbe Stunde brannte, verabschiedeten die ersten. Die Familienangehörige und engsten Freunde blieben, bis nur noch die Asche auf den Holzbalken lag. Dann wurde die letzte Tat nach hinduistischen Glauben vollbracht. Die Asche wurde dem Fluss übergeben. Nun stand einer Wiedergeburt nichts mehr im Wege. Wie wir später ebenfalls erfuhren, war es nicht üblich, dass die Frauen an einer solchen Feuerbestattung teilnahmen, da diese zu Hause trauerten. Sie waren für die Geburt und die Männer für den Tod zuständig.

Ein Angehöriger sagte, dass es sich bei dem Toten um einen jungen Studenten von 24 Jahren gehandelt habe. Er sei gestern bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

Dieses mit anzusehen war für uns ungewohnt und erlaubte uns ganz tief in einen Teil der religiöse Riten des Hinduismus einzutauchen...Normaler Weise war/ist es nicht gestattet zu fotografieren, doch diese Familie hatte nichts dagegen.

In Manali selbst gab es einen eigens dafür eingerichteten Verbrennungsplatz, direkt am Fluss. Diese Fluss, immer noch der Beas, entspringt im Himalaya und endet nach 470 km südlich von Amritsa in den Satluj. So diente er nicht nur dem Tode, sondern spendet ebenso Leben. Das Wasser wurde genutzt, so oder so. Unter anderem um sich und die Wäsche zu waschen. Die Uferanlagen wurden für die Notdurft beschlagnahmt, da Toilettenpapier nicht für alle bezahlbar war bzw. aus alter Tradition gar nicht benutzt wurde. Die Menschen benutzen die linke Hand zur anschließenden Säuberung. Daher war es auf jeden Fall verpönt diese Hand jemanden zu reichen oder gar aus ihr zu essen. So gingen wir aus diesem Grund nicht in Ufernähe, da es temporär stark nach Fäkalien roch...Doch das nächste Hochwasser spülte alles fort.

Nach all diesen neuen Eindrücken kehrten wir zu unserem Alltag zurück, Stefan fuhr mit dem Rad in die Stadt und ich kümmerte mich um Hundi und zog mich dann zwecks Genesung zurück. Der Tag verlief sonst nicht weiter nennenswert.

Freitag 16.07.10 Noch keine Besserung und so kurierte ich mich aus, Stefan ging einkaufen und saß später mit Markus zusammen und tauschte Daten vom Computer aus, u.a. Bücher, Musik und weiteres Kartenmaterial...Mit einem, nach Schweizer Ausdruck, „Nachtmahl“ beendeten wir den Tag.

Samstag 17.07.10 Der Hals schmerzte immer noch, aber ich rappelte mich auf. Markus verabschiedete sich gegen Mittag und fuhr heute weiter Richtung Leh. Später am Nachmittag gingen wir mit Justin im Park spazieren. Während Stefan nochmals in die Stadt ging zog ich es vor mit Justin zurück zum Fahrzeug zu gehen. Stefan erledigte einige Einkäufe, brachte neben unserem geknackten Internetstick ,auch eine Einladung zum Essen mit...

Sonntag 18.07.10 Der neuer Tag, ohne Beschwerden, begann zunächst lazy. Ich putze und räume auf, wusch, was sonst, Wäsche. Stefan kümmert sich um Computer und später um den Ölschleuderfilter, den er gründlich putzte.

Nach unserem Nachmittagstee unternahmen wir unseren alltäglichen Spaziergang mit Justin. Anschließend eine Dusche genommen und landfein gemacht...Auf unserem Abendprogramm stand ein Abendessen und zwar im Hotel Holiday Inn. Wir gingen die Abkürzung durch den Park und erkundigten uns nach Lage und Entfernung des Hotels. 4 km nicht gerade zu weit zu laufen, aber in anbetracht der Zeit beschlossen wir uns für eines der zahlreichen Dreiräder (Tucktuck) und

ließen uns fahren. Im Hotel angekommen mussten wir leider feststellen, das unser Gastgeber nicht anwesend war (auswärtiges Meeting) und so dinnierten wir alleine. Wir entschlossen uns zunächst für das Buffet, welches sich aber für unseren Gaumen als zu scharf herausstellte. Ergo wurde umdisponiert und wir bestellten einen Lammgulasch nach europäischer Art und das war hervorragend... Später bekamen wir noch den Internetzugang des Hauses kredenzt und schon konnten wir sehr schnell wichtige Daten abrufen. Mittlerweile war es 23 Uhr und wir wollten Heim. Als wir aus dem Hotel kamen regnete es ein wenig und wir beschlossen wieder ein Tucktuck zu nehmen. So verging der Tag und ein gaumenfreundlicher Abend.

Montag 19.07.10 Der Tag begann zunächst sonnig und so kümmerte sich Stefan und Her(r)MAN und ich mich um Haus, Hof und Hund. Am Nachmittag ging ich in die Stadt und suchte den Bücherwurm, einen kleinen Buchladen auf. Einige Bücher nahm ich mit, um diese einzutauschen. Die Dame des Ladens war sehr freundlich und so kamen wir ins Gespräch. Später verließ ich den Laden mit reichlich neuem Lesestoff. Dann noch Brot, Eier und Gemüse eingekauft und auf den Rückweg gemacht. Leider ohne Schirm und Anorak und so kam ich klatschnass wieder zu Hause an. Die Temperatur war auf 19 Grad gefallen, was mir sehr kühl vorkam. Doch ein Tee und leckere Kekse machten wieder warm ums Herz. Stefan hatte während meiner Abwesenheit die Motorbremse auf einen Schalter gelegt, weil es ihn beim Pässe fahren genervt hatte, sie, die Motorbremse, permanent mit dem Fuß gedrückt zu halten. So waren wir beide erfolgreich und zufrieden mit dem Tag. Der Abend war gekommen doch der Regen ließ nicht nach und so genossen wir den Abend und lauschten dem zarten Trommeln der Tropfen...

Dienstag 20.07.10 Auch dieser Tag begrüßte uns mit Regen. Aber nach so viel Sonne und Hitze war er uns willkommen. Nachdem es am frühen Mittag aufklarte, beschloss Stefan das Fahrzeug abzuschmieren - Bremsgestänge, Achslager usw. Ich suchte derweilen im Internet einige Informationen zusammen, ging mit Justin spazieren und kümmerte mich um das leibliche Wohl des Schmierfinken. Eine Mail von unseren Freunden (Fam. Weil), die immer noch auf ihr Carnet aus Deutschland warteten, brachte leider nichts neues. Auch sie harrten der Dinge die da kommen sollten. Nach Ankunft des Carnets bräuchten sie zwei Tage bis Manali, so dass wir endlich gemeinsam Richtung Leh weiterfahren könnten, aber wie gesagt, nichts neues.

Mittwoch 21.07.10 ...langsam kehrte Alltag ein, frühstücken, Hund ausführen, Mails lesen, Informationen aus dem Netz holen, Tee trinken, Einkaufen, plaudern mit neuen Bekanntschaften, lesen, kochen, essen,...puh, so ein Tag konnte wirklich anstrengend sein.

Donnerstag 22.07.10 Wir warteten auf die Weils und sie auf's...Carnet...nichts tat sich. Wir beschlossen heute Richtung Rothang Pass aufzubrechen, da Stefan genug vom Regen hat. Bei km 41271 starteten wir den Motor. Zunächst die Luft aus dem Tank gelassen (385L=15000iR=272€) (Dieselkurs=38,92iR=0,70€), Lebensmittel eingekauft und los ging es.



Die Brücken die in die Stadt oder hinausführten, sahen, für unsere Verhältnisse, nicht gerade vertrauenerweckend aus, zu dem waren sie noch sehr eng, so dass Stefan rangieren mußte um darauf zu kommen.

Kaum waren wir aus Manali raus, sahen wir die schneebedeckten Berge. Nach 25 km schlechter, enger Straße hielten wir in Mitten der Berge auf einer Höhe von 2824 m üNN an.

Dieses idyllische
Parkplatz und
wunderschöne



Plätzchen erkoren wir zum
genossen die
Landschaft...

Freitag 23.07.10 km Stand 41296 nach einem gemütlichen Frühstück fuhren wir um 10 Uhr weiter. Nach ca. 25 km hört die, sagen wir „Strasse“, auf und eine Lochpiste begann. Wir überschritten die 3000 Höhenmeter um 14:15 Uhr. Der Rothang Pass war noch vor 10 Tagen wegen eines Erdbebens gesperrt gewesen und so konnten nur einspurig Fahrzeuge hinauf oder hinab fahren. Daher standen wir auch längere Zeit im Stau... Nachdem wir ihn auf der Seite Manalis erklommen hatten, wußten wir auch warum.

Der „Weg“ war die reinste **Schüttel - Matsch - möchte ich nie wieder fahren - Piste.**



Alles grau in grau, matschig und eng...



ja und dann noch Gegenverkehr...

Himmelfahrt (s) -gedanken???



Und so kamen wir ca. 16 Uhr auf dem Plateau 4.000 Meter üNN an. Dort warteten wir auf zwei Radfahrer aus England/Schottland, die wir unterwegs getroffen hatten. Die beiden Studenten radelten den Weg, den wir fuhren. Wer schneller war, ließen wir dahingestellt. Wie gesagt wir warteten, doch nur ca. 15 min. bis sie ebenfalls ankamen. Wir tranken gemeinsam Tee und fuhren nach einer halben Stunde Richtung Koksar und

sahen dann unseren ersten 6000der



Atemberaubend schööööööön

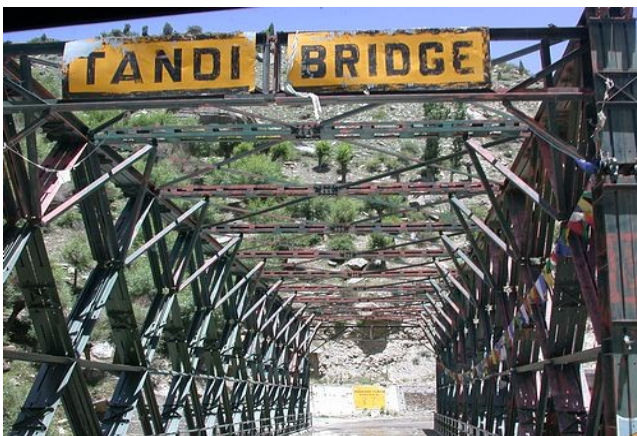


Von hier oben hatten wir den wunderbaren Ausblick, aber der Blick nach unten war nicht so toll, wieder nur Piste und Matsch. Doch wir mußten da durch, genau wie die beiden Radfahrer, die uns natürlich irgend wann überholten. Um 17:30 trafen wir in Koksar ein. Dort mußten wir uns und alle anderen Touristen, registrieren lassen. Die Registratur diente der Sicherheit, so die Aussage.

Da wir am heutigen Tag genug durchgeschüttelt wurden, erkoren wir diesen Ort zum Übernachten aus. Nach einer Brücke sahen wir einen großen eingezäunten Platz, der uns sehr gefiel. Leider gehörte das Gelände zum Militär und so war eine Übernachtung nicht möglich. Ergo weiterfahren. Doch die Aussage eines Soldaten, es gäbe auf den nächsten 10km keine Möglichkeit des Haltens, geschweige denn der Übernachtung, machte uns nicht gerade Mut, denn es wurde bereits dunkel. Leider bewahrheitete sich die Aussage. Wie Recht er doch hatte und so mußten wir sogar bis Tandi durchfahren. Die Bergstraßen war eng und teilweise sehr ungemütlich. Nach **85 Tages km** und 11 Stunden Fahrzeit kamen wir in Tandi an. Vor der Tankstelle befand sich ein relativ schöner bebaumter Platz, den wir ziemlich erledigt anfuhrten. Allein der Gedanke zurück fahren zu müssen, versetzt mich in Angst und Schrecken...

Nachdem ich schon zu Bett gegangen war, kamen auch noch die beiden Radfahrer, die ebenso keine Übernachtungsmöglichkeit gefunden hatten. Vor dieser Höchstleistung, die sie vollbrachten/vollbringen, zogen wir unseren Hut.

Samstag 24.07.10 km 41381 Und weiter ging es Richtung Jispa.



Nach Stingi tat sich eine große, breit geteerte Straße auf. Ein Traum nach dem gestrigen Alptraum. Diese Straße soll irgend wann zweispurig bis Leh führen. Temporär sahen wir immer wieder Straßenbauarbeiter, die mit ihren Händen alle erforderlichen Arbeiten verrichteten, u.a. Steine klopfen. Doch am witzigsten fand ich, das zwei Männer eine Schaufel bedienten. Der eine schübte, der andere zog an einem Band, das am unteren Stielende befestigt war. So etwas nennt man hier wohl Ergonomie... Wann aber die Straße in der Realität fertig werden würde, stand in den Sternen. Zu dem begann gerade der Bau eines Verbindungstunnels zwischen Manali und Leh. Kurz hinter Koksar sollte dann der Tunnel münden. Den Rothang - Pass würde man dann seiner jetzigen Bestimmung berauben und würde wohl nur noch von einige abenteuerlustige Touristen

befahren, wer weis das schon??? (Spekulation)

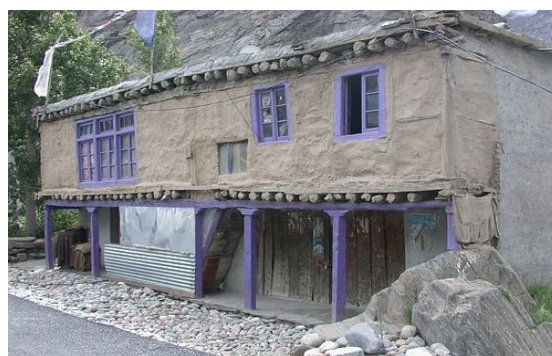


Und so genossen wir die 30 km bis Jispa und fuhren am frühen Nachmittag auf einen Campground. Dort trafen wir v.l.n.r. Svenja, Nico, Melody, Alex, Ina, Mark nebst Stefan li. im Bild.



Der Abend sollte schön werden, aber Justin war der Stress wohl zu viel. **Tages km 30**

Sonntag 25.07.10 Nachdem es Justin heute zwar besser ging, beschlossen wir dennoch einen Tag Auszeit zu nehmen. Wir standen auf einer Höhe von 3300 m und akklimatisieren uns ein wenig. Die Landschaft war sehr schön und lud zum Hundespaziergang ein. Anschließend wollten wir noch einen Tee zu uns nehmen. Ergo ging ich zum Fahrzeug um das Portemonnaie zu holen. Ich wollte gerade die Türe schließen, als eine Böe kam und sie, die Tür, mir entgegen flog. Der kleine Schritt zurück, hatte aber fatale Folgen. Ich trat nicht auf die Stufe, sondern ins Leere und so flog ich rücklings die Leiter hinunter. Ich blieb mit meinem linken Bein in der obersten Stufe hängen und landete daher nicht auf dem Boden. Glück im Unglück, aber ich zog mir einige sehr schmerzhaft Prellungen an Bein, Arm, Po und Rücken zu...Der Abend war gelaufen, oder sollte ich jetzt sagen ich sei ein gefallenes Mädchen???



Haus am Wegesrand vor Jispa, Nina, das wäre doch was für dich...die Farbe ist doch nett... :o)

Montag 26.07.10 km Stand 41411 Ich erwachte mit einigen blauen Flecken, die gestern noch nicht da waren. Tja wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen... Ergo humpelte ich ein wenig herum. Nachdem wir das Fahrzeug klar gemacht hatten, fuhren wir einige km Richtung Leh, kamen aber nicht weit, da ich erstens nicht wirklich gut sitzen konnte und zweitens, weil wir unsere vorgenommene Höhe von 3837m üNN erreicht hatten. Nachdem wir uns im Internet über die Höhenkrankheit schlau gemacht hatten, beschlossen wir, nach Vorgabe, nicht mehr als täglich 500 Höhenmeter zu erklimmen. Auf dieser Höhe kämpfte ich bereits mit Kopfschmerzen und Kurzatmigkeit. Auch Stefan war mit der Akklimation beschäftigt, vertrug die Höhe aber bedeutend besser als ich. Kurz vor Paseo hielten wir auf einer ebenen Fläche und schlugen unsere Nachtlager auf... **Tages km 24**



Dienstag 27.07.10 Die Nacht war kürzer als sonst, da ich neben Magenkrämpfe auch Atemprobleme hatte. Die Krämpfe rührten wahrscheinlich von dem Fertiggericht mit dem typischen Masalagewürz, die Kurzatmigkeit von der Höhe. Ergo Aspirin, zur Blutverdünnung und keine großen Bewegungen. Die waren sowieso nicht möglich... So pflegte ich erst einmal meine Blutergüsse. Der Tag war wolkenverhangen und regnerisch und so verbrachten wir ihn mit Lesen und Computerarbeiten. Am Nachmittag unternahmen wir dennoch einen kleinen Spaziergang, der unserer Adaption behilflich sein sollte...Justin gefiel es jedenfalls (Pferde). Dann kam der Abend und somit die tägliche Frage der Nahrungsaufnahme. Manchmal sehne ich mich schon nach den einfachen Dingen des deutschen Lebens, wie z.B. das Einkaufen in bestimmte Läden, die Auswahl und die Angebote...andere Länder, andere oder keine Waren.

Mittwoch 28.07.10 Nach einer guten Nacht, ging ich mit Justin am frühen Morgen spazieren. Doch schon nach kurzer Zeit ging nichts mehr. Ich „schnappte“ förmlich nach Luft. Nachdem Stefan aufgestanden war, besprachen wir unsere evtl. Rückfahrt, da mir die Höhe sehr zu schaffen machte. Gegen Mittag gingen wir mit Justin auf eine Fotosafari in die nähere Umgebung. Nach unserer Rückkehr holte Stefan sein Fahrrad aus der Garage und fuhr zwei km zu einem Militärgelände. Dort sei nach Aussage unserer „Nachbarn“ ein Arzt, den er konsultieren wollte. Stefan brachte ein bekanntes Medikament (Diamox) gegen die Höhenkrankheit mit und das sogar kostenlos. Da dieser Arzt im Staatsdienst stand, konnten wir nur sagen :“Vielen Dank Indien, von so viel Hilfsbereitschaft sollte sich Deutschland mal eine Scheibe abschneiden...“ Wir fuhren ergo nicht zurück, da das Mittelchen schnell meine Symptome linderte. Nach einem leckeren Abendessen, tranken wir Tee und vertieften uns in unsere Bücher.

Donnerstag 29.07.10 Dank Diamox ging es mir gut und so kamen wir überein, unser Abenteuer fortzusetzen. Doch nicht am heutigen Tag, da Stefan beschloss hatte, sich unserer Batterien anzunehmen. Und siehe da nach mehr als sechs Stunden Arbeit speicherten sie wieder. Er füllte insgesamt 6,5 Liter feinstes Quellwasser, da wir kein destilliertes hatten, hinein. Nach seiner hervorragenden Arbeit bekam er auch hervorragende Nudeln zum Abendessen. Nur kurz erwähnt sei, das Nudel auf dieser Höhe eine sehr lange Garzeit beanspruchen, sage und schreibe 40 Minuten...

Freitag 30.07.10 Happy Birthday lieber Alexandra, alles Liebe und Gute wünschen wir dir...

km Stand 41435 Der Tag begann sonnig und wir beschlossen heute Richtung Sarchu zu fahren. Um 11 Uhr verließen wir unseren Standplatz, bunkerten noch frisches Quellwasser und begaben uns auf eine sehr ereignisreiche Fahrt.



Zunächst über eine tolle Teerstraße, die dann aber zur Piste mutierte. Dann ein Zwischenstop an einer Baustelle, da die Raupen den Hang abtrugen.



Dort lernten wir eine Gruppe indische Ärzte kennen, die mit Motorrädern nach Leh wollten. So kamen wir ins Gespräch und einer der Herren erklärte die Wirkweise von Diamox. Das war sehr informativ und kurzweilig...Nach 30 min ging es weiter und die Landschaft wurde immer schöner. Es war die Gegend um Barlacharla...



Und so eröffnete sich ein weiterer unbeschreiblicher Landschaftsteil des Ladakhs...

Nach diesen eindrucksvollen Bildern kam eine Engstelle, an der die indischen Trucker versuchten in beide Richtungen ihren Kopf durch zu setzen. Keiner wollte zurück fahren und wir waren mitten drin. Und da sie anfangen zu diskutieren, machten wir erste einmal eine Brotzeit und natürlich Fotos.



Es ging ganz schön eng zu...und der Abgrund war soooo nah.



Schließlich fanden sie eine Lösung und nach 20 min ging es endlich weiter. Die Landschaft war so traumhaft und abwechslungsreich, dass wir nicht aus dem Staunen heraus kamen.

Wir fuhren auf eine Ebene, die ein tolles Panorama bot, ergo angehalten und Fotos gemacht. Für Justin gab es eine ausgiebige Pipipause. Plötzlich wurden wir auf ein schnelles heranrasendes, aufblinkendes Fahrzeug aufmerksam. Es waren Melody und Nick, die wir aus Jispa kannten. Welch Freude. Wir waren an ihnen vorbei gefahren, ohne sie bemerkt zu haben. Wir machten natürlich kehrt und freuten uns auf einen gemütlichen Abend mit vielen Neuigkeiten.

Svenja und Mark waren beim Zeltaufbau, als wir bei ihnen ankamen. Schön auch sie wiederzusehen. Während wir beim regen Austausch waren, bekam Justin wieder eine Kolik. Warum auch immer? Heute war der Tag weder anstrengend noch stressig...

Die Vermutungen die wir bis dato hatten, bestätigten sich nicht. Die schnelle Sofortmaßnahme brachte ihm nach einer knappen Stunde Erleichterung und wir waren es natürlich auch. Nachdem es ihm sichtlich besser ging, zog sich Mensch zwecks aufwärmen in unseren Wohnbereich zurück. Das Thermometer sagte zwar 13 Grad, gefühlt waren es viel viel weniger, da ein kalter Wind blies. Nach einem guten Stündlichen verabschiedeten sich die vier und sagten „lebe wohl“. Mark und Svenja hatten nun noch sechs Tag bis zur Rückkehr nach Holland bzw. Deutschland. Nick und Melody wollten, nachdem sie die beiden verabschiedet hatten, ins Spiti -Tal, das wir auch gerne befahren hätten. Aber laut Aussage einiger Meteorologen, sie waren häufiger dort gewesen um Messungen anzustellen, sei das nichts für unseren Kleinwagen, schade.

Ergo würde MAN sich spätestens in Nepal wiedersehen. Also bis bald. **Tages km 63**



Samstag 31.07.10 km Stand 41492 Wir blieben noch einen Tag länger. Die Natur hatte so einiges zu bieten und Justin fand die Marmotiere, die hier residierten, ganz toll. Er hockte stundenlang vor ihren Löchern und die kleinen witzigen Tierchen standen an einem anderen und beobachteten ihn...Stefan beschäftigte sich mit der Einstellung des Solarreglers, da dieser nicht so ganz das tat was er sollte... bzw. einiger Korrekturen bedurfte. Ich wiederum widmete mich meinem Buch. Und so wurde es ein relativ fauler Tag, den ich auch auf Grund der Höhe brauchte...4300m üNN

Sonntag 01.08.10 Und wieder gibt es ein Geburtstagskind, dieses Mal heißt es Friedel... Alles liebe und Gute aus Indien wünschen wir dir, bleibe gesund und munter, so dass wir deinen 91. zusammen feiern können...

Bevor wir weiter nach Sarchu fuhren, befassten wir uns mit den Computern. Als Roddy nebst Sohn, mit seinem Suzuki-Jeep ankam, unterbrachen wir unsere Arbeit. Roddy war Australier, der eine Inderin geheiratet hatte und in Manali ein Unternehmen führte. Er hatte Probleme mit der Servolenkung, die er dank einer deutschen Schraube reparieren konnte. Nach einem Tee und Austausch der Telefonnummern fuhren die beiden Heim.

Auch Justin bekam Besuch. Doch die blonde Hündin war ihm nicht wohlgesonnen und knurrte ihn an. Ok wie du mir, so ich dir...Leider mußten wir sie zurück lassen...

Nachdem wir uns wieder an einen Militärposten registrieren ließen, suchten wir gleich noch prophylaktisch den Militärarzt auf. Er untersuchte neben dem Blutdruck meinen Sauerstoffgehalt im Blut. Dann verabreichte mir Diamox und eine Sauerstoffmaske. Anschließend untersuchte er noch meinen Ellbogen, der mir seit meinem Sturz weh tat und legte einen Verband an. Dann gab es „shake hands“ und ein freundliches „good by“. Und wieder war die Behandlung kostenfrei. Verrückte Welt.

Weiter gings nach Sarchu, einer Zeltstadt, um Brot zu kaufen. Wirklich beständige Ortschaften gab es hier oben nicht, da in den Wintermonaten (Okt.-März) weder Mensch noch Haustier in den Bergen lebte. Orte die in einigen Karten benannt waren, gab es gar nicht...und so brauchte man auch ein Quäntchen Glück um in einer dieser Zeltstädte Lebensmittel kaufen zu können.

Nun wie beschrieben brauchten wir Brot. Aber in solch einer Einöde konnten wir so etwas nicht wirklich verlangen. Bread??? Do you want a dinner? Or eggs? Bread we haven't... But we have Coke and Chips and... - no thank you.

Die Konkurrenz war groß, aber alle boten das gleiche an, sogar Mützen, Schals und Socken... doch die waren weder gesund noch schmackhaft und so beschlossen wir selbst für Brot zu sorgen. Nachdem wir Sarchu verlassen hatten, fuhren wir noch ca. 10 km und schafften heute ganze **24 Tages km**, waren aber ca. drei Stunden unterwegs... Zur Belohnung schenkte uns die Natur ein wunderschönes ruhiges Plätzchen in einer noch schöneren Umgebung.



Montag 02.08.10 Wir blieben heute noch auf unserem schönen Fleckchen Erde und genossen einfach die atemberaubende Landschaft...auch Justin fand sie toll. **Tages km 0**



Dienstag 03.08.10 km Stand 41516 Mit 25 km/h krabbelten wir langsam auf 4700 m üNN, nahmen die 21 Gata Loops/ Kehren bei heiteren Wetter...



und erklommen Kurve um Kurve, bis na ja...

...bis wir beim nächsten Stop uns die Frage stellten, wie denn nur der Reifenabdruck an unseren Wohnkoffer gekommen war??? Die Antwort zeigt das nächste Foto,

...da lag des Rätsels Lösung, im wahrsten Sinne des Wortes... und beim vorbei Fahren auf der engen Piste war Her(r)MAN wohl ein wenig anlehungsbedürftig gewesen...



Um 14:50 Uhr kamen wir ,auf dem Lachungla Pass bei einer Höhe von 5100m üNN, an. Hier machten wir eine Pause genossen die Aussicht, Brote und sogar Justin kam auf seine Kosten. Es lag noch vereinzelt Schnee in dem er sich vergnüglich wälzte...



Die Fahrt bis zum Pass war strassentechnisch ok, aber die Strecke bis Pang war doch sehr, ich drücke es mal sehr dezent aus, bescheiden. Zudem bekamen wir Regen, so dass die schreckliche Piste zur Offmodderroad wurde...Die einen schafften es, die anderen nicht...



Doch die Landschaft war sooooo beeindruckend, dass die Unwegsamkeit kurzerhand ausgeblendet wurde, na ja so gut wie. An einigen Stellen gab es so etwas wie Straße, Piste oder Weg nicht mehr...



und wenn man sich fragte wo geht's lang, so seit versichert, das im Bild 4 oben rechts der Weg verläuft.

In Pang angekommen suchten wir uns ein Übernachtungsplatz und gingen erst einmal shoppen. Eier, Kartoffeln, Äpfel etc. Durch Zufall fanden wir einen Herren, der uns von seinen Vorräten etwas verkaufte. Anschließend durfte Justin zum Spaziergang aussteigen. Als wir zurück waren, kamen einige Menschen zum Fahrzeug und hätten gerne in unser Heim geschaut, aber wir waren dafür heute nicht zugänglich... Die Nacht war eher durchwachsen, da immer wieder die „Dorfhunde“ um unser Heim schlichen und mit Justin Kontakt aufnahmen. So bellten sie sich durch die Nacht... **Tages km 63**



Mittwoch 04.08.10 km Stand 41579 Bevor wir Pang verließen, lud ich eine sehr liebe, alte Frau nebst Mann in unseren Wohntrakt ein. Sie standen schon gestern in der Warteschlange und so

waren sie sehr erfreut darüber, dass sie heute einen Einblick erhaschen durften. Die alte Dame war so herzlich und erlaubte uns sogar Fotos zu machen. Nachdem ich alles gepackt hatte, ging ich zu ihr hinüber, quer über die Strasse stand ihr Zelt und brachte ihr ein Geschenk. Sie hat sich sehr darüber gefreut, das Lächeln war mehr als ein Dankeschön...und als die anderen fragten was sie habe, hob sie ihr Geschenk hoch und strahlte erneut über das ganze Gesicht. Bevor ich zurück ging, schaut ich in ihr Zelt. Es war nicht nur spatanisch sondern sehr ärmlich. Aber sie hatte alles was sie brauchte und sogar eine Kuh gehörte zu ihrem Leben. Und so bekamen wir noch zum Abschied frische Kuhmilch in einer kl. PET-Flasche geschenkt. Das war mehr als sie entbehren konnte...



Dann erklommen wir einige Kehren und kamen auf eine Hochebene.



Und weil ich dachte auf einer Ebene gäbe es eine gut geteerte Strasse, so lag ich leider falsch. Diese befand sich im Bau, so dass wir die Umleitung nehmen mußten. Eine riesig, breite Piste auf denen die Trucks links und rechts an uns vorbei fuhren. Neben Waschbrett gab es Mulden und Wälle und so holperten wir langsam aber sicher auf unsere „gute Tat des Tages“ zu. Ein kleiner LKW hatte sich im Schlamm festgefahren. Natürlich hielten wir an und Stefan gestikuliert mit den

Herren, um ihnen die Vorgehensweise der Bergung klarzumachen,... den Bergegurt nicht mit einer Schnur, diesen wiederum nicht mit dem Keilriemen an der Stossstange festgemacht... Die indischen Trucker waren sehr kreativ, was die Befestigung anging. In der Anfangsphase besagter Bergung kamen zwei Rallyewagen vorbeigeschossen und hielten mit einem gewagten Bremsvorgang an. Auch das Rennteam wollte helfen, zumindest hielt einer unentwegt seine Videokamera auf die Rettungsaktion. Das Rallyeteam hatte für die nächste Winterrallye eine Route festgelegt. Und da Stefan so hilfsbereit war, bekam er sogar ein T-Shirt des Teams geschenkt. Relativ zügig war der kleine Truck aus seinem schlüpfrigen Untergrund herausgezogen, so dass wir unsere Fahrt fortsetzen konnten.

Auf halbem Wege sahen wir ein Straßenschild das darauf hinwies, dass dieser Weg für beladene Fahrzeuge nicht geeignet sei. Ergo bogen wir ab, da wir ja „nicht beladen“ waren und folgten dem Verlauf der Reifenspuren. Wir wollten zu einem See namens Tso* Kar, der auf unserer Landkarte verzeichnet war. Vorbei an einem Zeltcamp, hinter der nächsten Kurve lag er vor uns, der See mit einer Traumkulisse. * Tso = See



Hier wollten wir auf jeden Fall übernachten. Nachdem wir einen sonnigen Nachmittag genossen und einen zeitlich großzügigen Hundespaziergang gemacht hatten, kam eine Wetterfront auf uns zu. Das Gewitter und der Regen hielten sich ganze fünf Minuten über uns und wir genossen zwischenzeitlich frisch gemachte Maultaschen. Nach dem Essen noch ein wenig gelesen und die Müdigkeit setzte sich durch. Dann löschten wir das Licht und zu sehen war nichts. Wirklich pure Dunkelheit, keine Sterne, kein Mond, nur schwarze Nacht. So etwas hatte ich bis dato noch nicht gesehen, keine Reflektionen von einer nahegelegenen Stadt oder anderen Lichtquellen...das Einzige was einen daran erinnerte das man noch existierte, war das monotone Rauschen des Kühlschranks und das leichte Grunzen des Hundes. **Tages km 47**



Donnerstag 05.08.10 Der Tag begann kühl aber trocken und so warteten wir auf die Sonne, die tatsächlich heraus kam. Wir erledigten schon längst fällige Tätigkeiten, die wir lange vor uns hergeschoben hatten. Zu dem brauchten wir mal wieder Brot und so schmissen wir den Generator an und nach einer Stunde hatten wir ein leckeres Sonnenblumenkernbrot... Stefan ging mit Justin auf Fotosafari während ich ein bisschen Körperpflege betrieb. Nachdem die Haare trocken waren, schnappte ich mir Stiefel und Jacke und wollte den beiden nach. Doch soweit kam ich nicht. Ein indischer Tourist namens Amar sprach mich an und so kamen wir ins Plaudern. Auch Stefan kam wenig später Heim und so bekamen wir einige Tips und eine Einladung falls wir je nach Visakhapatnam kommen sollten. So verging der Tag und der Abend wurde wieder feucht. Es gewitterte um uns herum, die Berge wurden in kurzen Sequenzen erhellt, so dass wir kurzzeitig den Schnee auf den Gipfeln sehen konnten. Da sich die Gewitter alle unter uns, sprich in den Tälern, entluden, sahen wir nur die hellen Lichtblitze und Reflexionen. Die Blitze tanzten teils waagrecht, teils senkrecht. So schauten wir diesem Naturschauspiel zu und fanden das ganze Geschehen irgendwie „irre“.

Freitag 06.08.10 km Stand 41626 Der Morgen begann heiter und so beschlossen wir den Weg Richtung Leh auf uns zu nehmen. Doch bevor wir durchstarteten kamen zwei Bergwanderer aus der Schweiz vorbei. Nach einem Schwätzchen machten sie sich in entgegengesetzter Richtung auf. Sie erzählten uns, das durch die schweren Gewitter gestern Nacht, der Weg nach Manali hinter Pang verschüttet worden sei. Ups, was wir noch gestern Nacht als „irre“ bezeichneten, wurde nun zum Irrsinn, denn der Weg zurück war nun versperrt. Doch unser Ziel war Leh und in einer Woche sollte die Straße wieder befahrbar sein, so unser Wunschdenken...

Im nachfolgenden Bild ist die kl. dunkle Linie, im oberen Drittel , die Pass-Straße zum Taglangla.

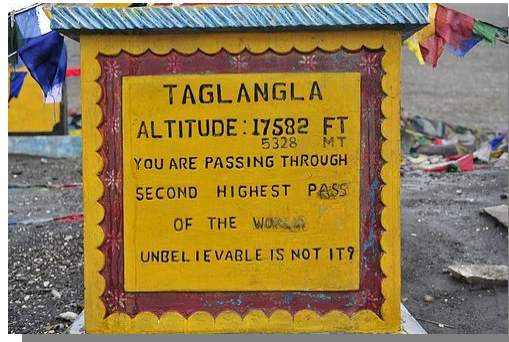


An einem Bachlauf tankten wir 250 L frisches Quellwasser und fanden dabei den kleinen Tisch mit Blumenvase...



Der Himmel zog zu und die nächste Baustelle war nicht weit. So mußten wir, wie einige Motorradfahrer, PKWs und Trucks warten. Nachdem die Raupen die Fahrbahn, wenn man es so nennen konnte/durfte, geräumt hatten, ging es weiter Richtung Tanglangla Pass. Er sei der zweithöchste zu befahrende Pass und den wollten wir uns nicht entgehen lassen. Auf halben Wege trafen wir Amar, den wir vor zwei Tagen mit seinem Fotoapparat am See kennengelernt hatten. Er wollte ebenfalls nach Leh, doch auch hier gab es auf dem Weg einen Erdbeben und so waren wir eingeschlossen. Kein vor und kein zurück.

Ergo beschlossen wir den dort aus zu „unserem“



Pass zu befahren und von See zurück zu kehren.

Doch zuerst lasen wir die Aufschrift des Steines...Sie haben den Tanglangla erreicht. Ein eindrucksvolles Erlebnis für uns. Wir hatten sie bezwungen, Stefan den zweit höchsten Pass der Erde und ich meinen inneren Schweinehund (Höhenangst).



Da die Piste sehr matschig und ebenso rutschig war, hatte Stefan gut zu tun, um nicht von der Bahn zu geraten. Zu dem war es eisigkalt und unsere Heizung, (separate Standheizung, da Motor luftgekühlt) wollte auf Grund der Höhe nicht anspringen. So mussten wir die AC-Lüftung anmachen, damit die Scheiben frei blieben. Ein richtiges kühles Abenteuer, aber wer denkt schon an Hitze und Strand bei diesen Temperaturen??

Bevor wir zum See zurück fahren, kehrten wir noch auf einen Tee in eines der Zelte ein. Dort machten wir die Bekanntschaft mit einem Pärchen aus Italien. Sie wollten nach Manali, bzw.

Richtung Pang. Der Straßenverkehr fand nicht statt und so waren sie als Tracker/Bergwanderer gezwungen in einem der Zelte zu übernachten...

Wir fuhren weiter zum Camp in dem Amar sein Domizil hatte. Er erzählte uns, das es in Leh eine Katastrophe gegeben habe. Durch die Unwetter habe es Überschwemmungen und Erdbeben gegeben. Das Krankenhaus, welches am Hang gebaut worden war, wurde von einer Schlammlawine begraben. Zahlreiche Häuser wurden ebenfalls zerstört. Es gab viele Tote und Verletzte, zahlreiche Menschen wurden noch vermisst. Wir waren froh nicht dort zu sein und so kehrten wir nach **74 Tages km** mit genügend Vorräten und Wasser an unserem See zurück. Unsere Sorge galt nur den Daheimgebliebenen und den Weils, die ja wußten das wir in dieser Region unterwegs waren. Nur hatten wir keine Möglichkeit mitzuteilen, das es uns gut ging, kein Telefonnetz, kein Internet...

Doch bei aller Dramatik des Tages, geschah noch ein kleines Wunder. Stefan entdeckte plötzlich drei Wölfe, die unseren Standplatz am See streiften. Tatsächlich wirklich reale wilde Wölfe!!! Ein Rüden, die Alphawölfin und eine dritter, liefen kaum 150 m an uns vorbei. Sie nahmen Witterung auf, blieben kurz stehen und verschwanden langsam hinter den Bergen. So hatte der Tag, zumindest für uns, doch noch etwas schönes zu bieten.

Samstag 07.08.10 Heute machten wir aus der Not eine Tugend und säuberten unseren Her(r)MAN einmal gründlich. Der Tag war sonnig und wir hofften natürlich auf Wanderer, die uns neues berichten konnten...leider kamen sie nicht und so erfuhren wir auch nichts. Am Nachmittag machten wir einen langen Spaziergang und trafen auf eine Herde Yaks...



und Justins neue Freunde, die Murmeltiere...



Sonntag 08.08.10 Wir harrten der Dinge, die da auf uns zukommen sollten...Zwei einheimische Bergwanderer berichteten uns von ca. 350 Toten in Leh. Diese Nachricht war erschreckend, aber wir wollten uns auf diese Aussage nicht verlassen. Jeder Mensch der gestorben war, war einer zuviel, das wussten wir...

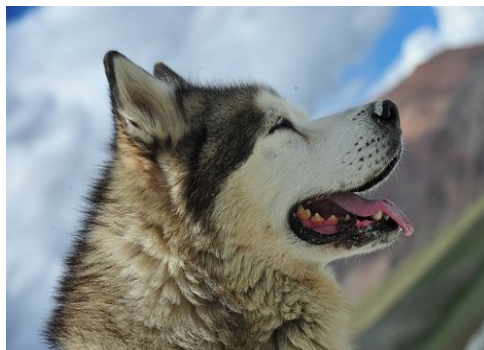
Dennoch holte uns der Alltag ein, einerseits hatte Stefan Arbeit mit der Abwasserpumpe, die mal wieder seine Aufmerksamkeit bedurfte. Andererseits schlug das Wetter heute Kapriolen, erst Sonne, dann Regen später Hagelschauer...Die Wege nach Manali und Leh waren noch gesperrt und jeder weitere Regenfall erschwerte unser Vorhaben nach Manali zurück zu kehren.

Montag 09.08.10 Der Tag begann sonnig. Während Stefan noch schlief, begab ich mich mit Justin auf einen kleine Spaziergang. Es waren schon Wanderer unterwegs und so erfuhren wir die neuesten Nachrichten bezgl. der Straßenbedingungen. Nach Manali und Leh seien die Straßen noch geschlossen, bzw. die nach Leh ,sei nach Rumtse, auf der Länge von 10 km nicht mehr da, einfach weggespült...Die Umgehungsstraße sei ebenfalls zu... Ein Camp sei samt Bergwanderer ebenfalls im Schlamm begraben. Die einzige gute Neuigkeit war, dass am Nachmittag jemand Richtung Pang fahren wolle, um dort den Stand der Dinge abzufragen.

Nach diesen News wollten wir erst einmal gut frühstücken und unsere eigene Situation besprechen. Hatten wir eine Wahl? Mit nichten, ergo das Beste draus gemacht... So verlief unser Tag wie die übrigen Tage zuvor, kleine Arbeiten verrichten, Brot backen und einen Spaziergang gemacht. Ablenkung hieß das Motto dieser Tage...Anschließend gab es Tee und Kekse für den Parasymphikus. Im Anschluss daran fuhr Stefan ins Camp, natürlich mit dem Rad, um nachzufragen was mit der Straße nach Manali sei. Gesagt getan. Er kam zurück und offenbarte mir, das wir noch zwei Wochen hier auszuharren hätten... Waaaaaassssssssss????? Zwei Wochen noch?????

Dann fing er an zu grinsen, natürlich nicht. Die Straße sei wieder befahrbar. Es sei wohl nur die Brücke von Pang fortgespült worden. Nur gut, dass das Militär dort stationiert war und diese wieder dorthin platzieren konnte, wo sie hin gehörte. Die Straße Richtung Leh, besser gesagt, für die fehlende Straße nach dem Ort Rumtse, wurde mehr als zwei Wochen, eher eine Monat anberaumt, um diese neu in den Berg einzuarbeiten... Eine wirklich schreckliche Bilanz hatte diese Woche gebracht. Uns ging es zwar gut, aber ich wollte dennoch so schnell wie möglich weg von hier. Ok, wenn wir wollten, könnten wir morgen fahren, aber wollen können mochte Stefan noch nicht. Ergo blieben wir.

Dienstag 10.08.10 Der Tag begann wieder sonnig. Das bedeutete gute Aussichten für die Rückfahrt. Die Straßen könnten etwas abtrocknen und mit ein wenig Sonne würde die Rückfahrt eben auch viel angenehmer. Wir beschlossen daher diese am morgigen Tag in Angriff zu nehmen. So hatte Stefan noch Zeit den Kühlschrank zu untersuchen, da dieser nahezu durchlief. Es stellte sich heraus, dass es der Gefrierschrank war, der nicht mehr abschaltete. Das Problem konnte er aber nicht vor Ort lösen... Während dessen lauschte ich einem Hörbuch und ging mit Justin spazieren.



Das Wetter schlug leider um und so kamen Hund und Frauchen nass zurück. Keine guten Aussichten für die Rückfahrt, aber die Hoffnung stirbt zuletzt...Die Computerrecherche ergab, das wir eine reine Fahrzeit von sieben Stunden bis Sarchu hätten, vorausgesetzt das Wetter spielte mit...Der Weg bis Sarchu war nicht ganz ohne, da die Passagen sehr schmal und die Abhänge durchweicht waren und 17 Tonnen drücken nun mal...

Mittwoch 11.08.10 km Stand 41701 Das Wetter entsprach unseren Wünschen und so brachen wir heute unser Lager am Lago ab und fuhren Richtung Sarchu. Um 10 Uhr startete Stefan den Motor und so schaukelten wir zunächst Richtung Pang. Die Brücke war da und so konnten wir der alten Dame noch ein „by, by“ sagen, die uns prompt auf einen Tee einlud. Wir schlugen diesen aber aus, da wir befürchteten, dass uns dann die Zeit davonrannte. Es standen sehr viele LKWs auf den Parkplätzen, die alle mit Waren für Leh beladen waren. Das hieß die Straße Richtung Sarchu war frei doch in einem sehr desolaten Zustand, teilweise lag der Schlamm gute 40 cm auf der Fahrbahn...doch für uns kein Problem...



Wir hatten Glück, da kein Gegenverkehr unterwegs war, nur einige Steinchen --liebe Grüße ;o) --



lagen uns im Weg, die Stefan mit ein wenig Hilfe von der Fahrbahn beförderte. Viele der LKWs standen wie gesagt in Pang und wie wir später sahen, ebenso in Sarchu und andere Ortschaften. Keiner hatte genaue Informationen und alle warteten gespannt auf Neuigkeiten. Doch wir konnten nur weitergeben, was wir selbst gehört hatten, ob es stimmte oder nicht...Um 19 Uhr kamen wir auf unserem Übernachtungsplatz in Sarchu an. Der Tag war für uns sehr gut gelaufen und so genossen wir unser Abendessen und ein kühles Blondes. **Tages km 133**

und noch einige Straßenimpressionen...



Donnerstag 12.08.10 km Stand 41701 Die Nacht war ungemütlich und regnerisch und der Morgen wurde auch nicht besser. Um 11 Uhr fuhren wir los. Die wunderschöne Natur, die wir hinter uns ließen, tauchte in eine Wolkenbank ein. Ein ständiger Nieselregen begleitete uns für mehrere Stunden, bis sich irgend wann die Sonne ein wenig durchsetzen konnte. Die Fahrbahn

hatte temporär sehr unter den Unmengen von Regen gelitten und teilweise war sie von Felsbrocken und Matsch belegt oder gar fortgespült. In Darcha hatte ein überladener LKW die kleine Brücke zum Wanken gebracht und beide stürzten in den Fluss. Ergo mußten wir eine provisorische Umleitung mitten durch das Flussbett durchfahren. Die Brücke wurde wieder an seinen Platz gehievt (Bild unten), war aber noch nicht befahrbar. Wir waren froh, dass wir einen 6x6 Allrad fuhren und die Reifen von Continental gut gewählt hatten. So kamen wir wohlbehalten in Jispa, nach **75 Tages km**, an.



...prüfende Blicke, Wege und Brücken, kleine und große Probleme...

Zurück an den Gata Loops gab es eine kleine Überraschung...

Der Truck lag immer noch da...



die Reifenspuren an unserem Koffer hatten wir mittlerweile entfernt...



Bild: links die Ladung- Eisenstangen, rechts unten der kl. dunkle Punkt, der LKW



Wo ist mein Fahrrad, es war doch gerade noch da???

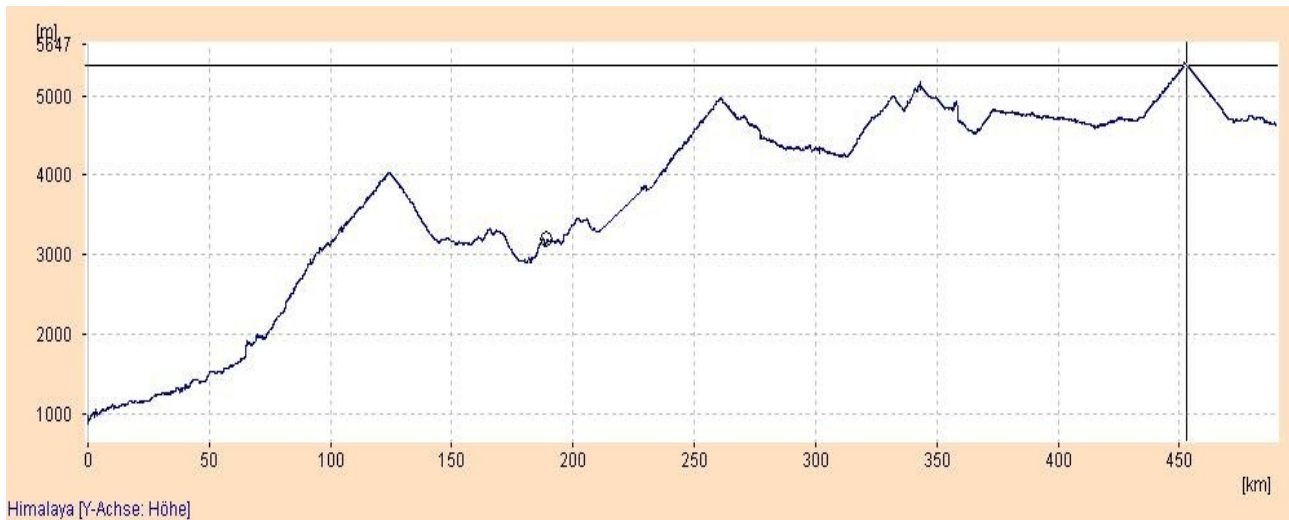
Freitag 13.08.10 km Stand 41909

Heute ging es wieder ein Stückchen weiter Richtung Manali. Wir starteten um 11 Uhr in Jispa und kamen um ca. 16 Uhr vor den Toren von Koksar an. Wir fuhren **62 Tages km** und die z.T. auf der besten Fahrbahn, die hier weit und breit zu finden war. Jetzt lag nur noch der Rothang Pass vor uns und den wollten wir uns morgen vornehmen.

Kleine Bilanz:

Wir waren heute 23 Tage im Himalaja / Ladakh unterwegs, allerdings ohne Kommunikationsmöglichkeiten, diese haben die indischen Behörden aus Sicherheitsgründen unterbunden....

Den höchste Punkt, den wir anfuhrten, war der Tanglangla Pass mit 5328 m üNN. Das Kuriose an der Tour war, dass wir ganze 700 km fuhren, die mir wie tausende vorkamen. Der meistgenutzte Gang war der Zweite. Geschwindigkeiten über 30 km/h gehörten zu den Seltenheiten. Stefan und ich waren bzw. sind uns einig, wir haben zuvor noch nie so eine grandiose Gebirgslandschaft sehen bzw. befahren dürfen. Es war atemberaubend, im wahrsten Sinne des Wortes. Dieses einmalige Erlebnis würden wir nie vergessen.



Erosion und Klimawandel sind zum Gegenspieler des Tourismus geworden. (zerstörte Städte, Landschaften, Tote und Verletzte oder verschüttete Straße, Wege und Pisten.) Doch der Einfallsreichtum und Enthusiasmus der hier lebenden Menschen war/ist einfach erstaunlich. Wir ziehen unseren Hut vor den Trucker, den Straßenbauern und all denen, die in diesen einfachen Verhältnissen gelernt haben zu überleben. Ohne sie wäre unsere Tour ein wenig ärmer oder gar nicht möglich gewesen. Die einzigen „verrückten“ sind die Busfahrer, die nicht wissen, dass sie gar nicht verfolgt werden und halsbrecherisch durch die Berge heizen...

Und noch etwas für die Hausfrau/Mann: Auf einer Höhe von 3800 m üNN kocht das Wasser bereits bei 80 Grad, bei 4800m üNN bei 72 Grad. Ergo kocht das Frühstücksei zwischen 6,5 min und 9 min, dann ist es weich und gleicht den 4,5 min Ei in Deutschland. Nudel brauchen auf 4800m ganze 40 min. Ich war glücklich über meinen Schnellkochtopf, er sparte nicht nur Gas, sondern auch Zeit.

Samstag 14.08.10 km Stand 41971 Wir starte durch und zwar im wahrsten Sinne des Wortes... Der Rothang Pass lag vor uns, das bedeutete Schlamm Schlacht und Schüttelei bis zum Abwinken...





„Straßen“ Impressionen vom Rothang Pass



Wir kamen nach 7 Stunden Fahr- und Wartezeit in Manali an. Dort schnell ein Brot und Käse gekauft und dann zu unserem letzten Standplatz. Doch auch hier waren die Wassermassen, die aus den Bergen niederrauschten, Herr der Lage und Mensch passte sich an. Der winzige Platz der sich bot, war über und über voll Müll. So beschlossen wir zu dem Großmarkt-Parkplatz zu fahren. Für eine Nacht musste der jetzt langen, nicht mehr. Die Menschen und Kinder wie immer neugierig, aber sehr sehr freundlich und so bekamen wir noch eine Tasche voll Äpfel geschenkt, bezahlen durften wir nicht. Da wir wieder Netz hatten kontaktierten wir sogleich unsere Familien und Fam. Weil, die sich schon große Sorgen gemacht hatte... **Tages km 79**

Sonntag 15.08.10 km Stand 42050 Fam. Weil gastiert zur Zeit im Corbett Nationalpark, da dieser auf einer Höhe von 1000m üNN lag/liegt und ein wenig kühler sei als die Ebene, also nichts wie los...Unsere erste Etappe führte uns **165 Tages km** weit. Wieder ein Stückchen näher zu unserem nächsten Ziel.

Montag 16.08.10 km 42215 Wir fuhren um 11Uhr ab Bilaspur und stoppten erst kurz nach einem Bergdorf. Mit durchschnittlich 20 km/h fuhren wir auf den unendlichen Serpentine und für den Fahrer war es eine mächtige Kurbelei... Regen und Nebel machten die Sache nicht gerade leichter und die Sichtweite erstreckte sich teilweise auf unter 50 m. Aus dem Schwaden tauchten immer wieder Gestalten auf, die sich dann zu Menschen, Tiere und Fahrzeuge entwickelten. Es glich einem Schattenspiel, dass sich langsam in die Realität drängte. Nicht das die Busse und Trucks ihre Geschwindigkeit senkten oder gar mit Licht fuhren, das wäre doch zu viel verlangt. So fuhren wir mit geschärften angestregten Blicken durch Nahan und später auf den NH 72. Nach Nahan nahmen wir eine Abkürzung, die uns mehr als 90 km sparen sollte. Der Weg glich jedoch mehr dem Rothang Pass. Hinzu kam die Dämmerung, die auf Grund von Nebel und Regen zu früh kam. So fanden wir keinen guten Platz zum übernachten und drückten uns einfach irgend wann in eine kleine Schneise, direkt an der Straße, die sich gerade im Umbau befand. Matsch, Regen, Nebel, oh wie sehnten wir uns jetzt schon zu unserem See zurück.

Dienstag 17.08.10 Herzlichen Glückwunsch Mutti, alles Liebe und viel Gesundheit wünschen wir dir von hier aus...Küsschen und ich hab` dich lieb...

km Stand 42356 Wieder nur schlechtes Wetter, schlechte Sicht und etliche km auf Serpentinaugen lagen vor uns, bis sich endlich die Ebene öffnete und sie uns Erholung verschaffte. So änderte sich nicht nur die Landschaft sondern auch das Wetter. Und unterwegs bedurfte mal wieder jemand unsere Hilfe. Die gute Tat des Tages kam in Form eines Abschleppseils daher.

Zum Dank
bekamen
wir zwei
Stangen
Seife
geschenkt.



Auf unserem weiteren Weg kamen wir durch viele Ortschaften und letztendlich wollten wir in Hardiwar übernachten. Doch dort fand eine Festivität statt und hunderte von Gläubigen waren unterwegs. Wir wollten nicht stören, bzw. nicht auffallen. So fuhren wir ein paar km weiter, hielten im nächsten Dorf und stellten uns auf einem, sagen wir, Brachland direkt in Flussnähe. Es war bereits dunkel geworden, als eine Gruppe von Männern auftauchte. Sie hatten Stöcke dabei und wollten meines Erachtens den Wolf töten, der ihre Kühe bedrohte... Na wer will den gleich...???? Namaste-guten Tag die Herren...this is a dog!!!

Nach einem bisschen smalltalk verabschiedeten sich sie per Handschlag. Puh...

Anschließend gab es noch eine Diskussion ob die Klimaanlage in Anbetracht der Witterung aufgebaut werden sollte oder nicht. „Oder nicht“ verlor und so surrte die ganze Nacht der Generator, zum Leidwesen Stefans. Nach **222 Tages km**

Mittwoch 18.08.10 km Stand 42578 – Temperatur 28 Grad, nicht grade warm, aber die Luftfeuchtigkeit von 87% war dann doch ein wenig viel. Irgendwie machte das den Menschen hier nichts aus, vielleicht hatten sie ja Kiemen??

Heute wollten wir unser Tagesziel bis zu unseren Freunden schaffen, da die Straßenschilder uns suggerierten, dass die Entfernung in den Nationalpark unter 200 km lag. Also den Motor gestartet unterwegs nach Gemüse, Obst und anderen notwendigen Lebensmitteln Ausschau gehalten und immer ein Ziel vor den Augen. Wir hatten ja Zeit genug, so glaubten wir zumindest. Doch immer wieder wurden wir von Männern in orangefarbener Kleidung, mit bunten geschulterten Opfergaben, ausgebremst. Sie kamen aus Hardiwar, beanspruchten die Fahrbahn für sich und erschwerten so allen Autofahrern das eigentlich Fortkommen...



Wir fraßen langsam km um km und kamen irgend wie unserem Ziel nicht näher... Was stimmte hier denn nicht??? Kurz bevor es dunkel wurde, erreichten wir den Park, der uns per Schild zu sagen versuchte, „nur noch 78 km“ bis zum Ziel. Dann fingen die Serpentinaugen wieder an und so schlichen wir wieder mit Tempo 20 um die schmalen engen Kurven. Die Straße war einspurig und nur wenige Ausweichmöglichkeiten waren gegeben. Stefan war durch unsere Bergtour sehr routiniert im Umgang mit Schmalstellen und so schlichen wir langsam den Berg hinauf. Dann war unsere

Fahrt zu Ende. Etliche Steine, Felsbrocken und Schlamm meinte sich uns in den Weg legen zu müssen. Die massiven Regenfälle schwemmte einen ganze Hügel auf zwei Fahrbahnen. Die eine führte hinauf, die andere hinab. Wir überlegten ob wir dort oben übernachten sollten, doch Frau hatte Angst vor einer Schlammlawine und so fuhren wir drei km zurück in eine kleine Ortschaft die doch ganze sechs Häuser ihr eigen nannte. Dort stellten wir uns, wie die andere LKW-Fahrer, in eine Kurve und richteten uns häuslich ein. Es war mittlerweile 22 Uhr und wir waren hungrig und müde. So kamen wir heute wieder nicht an und eine Nachricht konnten wir auf Grund des mangelnden Netzes nicht senden. Wir genossen ein schnelles Abendessen und ein Bierchen und vertieften uns dann... in unsere Kissen! **Tages km 231**



unser Übernachtungsplatz vor der Teestube des Ortes - blaue Tore...

Donnerstag 19.08.10 Wir hatten sehr gut geschlafen und wurden von einem Stimmengewirr geweckt. Ein kurzer Blick nach draußen und uns wurde klar warum... alle Trucker waren um unseren Kleinwagen versammelt, klopfen an die Wände oder traten prüfen gegen die Reifen... Fazit: Gutes Fahrzeug, sehr stabil! Und da wir an einer Mauer standen, standen sie natürlich darauf und glotzten uns förmlich ins Bett...Guten Morgen liebe Sorgen...es war 7:30 Uhr es regnete und es war kein weiterkommen, warum nicht ausschlafen??? Doch mit dieser Geräuschkulisse war es uns nicht möglich. Während ich mir später den Wohnkoffer vornahm, ging Stefan mit Justin zum Erd-Matsch-Felsrutsch um die Lage zu prüfen. Nichts neues und keine Räumfahrzeuge in Sicht, es war mittlerweile 10:30 Uhr. Um 12:30 waren Bagger und Raupe angekommen und um 18 Uhr standen wir immer noch da. Das Wetter aber bot Abwechslung, mal regnete es fester und die Nebelwolken verhinderten die Sicht oder es regnete nicht so fest und die Sicht war möglich. Und so oft wie möglich versuchten die Menschen mit uns in Kontakt zu treten. Um 20 Uhr hieß es dann, nein nicht weiterfahren... sondern, morgen sei auch noch ein Tag und so wurden die Räumarbeiten für heute eingestellt. Ergo noch eine Nacht in Schräglage... **Tages km 0**

Freitag 20.08.10 Bereits um 6 Uhr öffnete der Teeladen, vor dem wir parkten. Die Trucker, die nicht in ihren LKWs schlafen konnten bzw. mehr sitzend die Nacht mit zwei Kollegen verbrachten, trafen sich zum Morgenplausch. Also umgedreht und so getan als könnten wir noch schlafen. Doch ganz gelang es uns nicht, zu mindest mir. Nach einem Kaffee, besuchte ich unsere Örtlichkeit und wollte dann mit dem Hund eine Runde drehen. Aber Frage???

Was passiert, wenn vor einem Teeladen ein Wohnmobil steht, dessen Fäkalentsorgungsöffnung nicht verriegelt ist????? Nun zehn Männer verlassen fluchtartig den Teeladen und der Besitzer ist ein wenig sauer... Nach einer Entschuldigung, der Säuberung und einer Entschädigung von 150 i.R – knapp 3 € herrschte wieder Frieden...

Am frühen Vormittag hieß es mehrfach die Räumung dauere noch ca. eine Stunde. Nun hatte ich auch die Rechnung verstanden: 1 indische Stunde = 5 deutsche Stunden.

Es war mittlerweile 13:30 Uhr und es kam Bewegung in die Menschen, als es plötzlich hieß, der Weg sei frei. Doch das hatte ich schon so oft gehört, ergo erst einmal einen Tee aufgesetzt und langsam getrunken. Um 16 Uhr ließ der Regen nach und unser Hundespaziergang führte uns zur „Baustelle“. Das Unmögliche war nun doch möglich und konnten wir unseren Standort endlich verlassen. (km Stand 42809) Nach **26 km** sahen wir durch die Bäume ein gelb-grünes Wohnmobil. Wir hatten die Weils gefunden...Lautstark kündigten wir unser Kommen an. Die Wiedersehensfreude war riesig, selbst bei den Hunden. Bei einem Bierchen erzählten wir uns gegenseitig unsere Erlebnisse.



Samstag 21.08.10 Leider wurden wir relativ früh wach (8Uhr), doch der Tag würde mit einigen Arbeiten versehen werden. Einkaufen, Feuer machen, Brot backen, Wäsche waschen...und aufräumen. Bei dieser Aktion entdeckte ich einen Mitbewohner, den ich lieber draußen als drinnen sah. Ergo ging ich auf die Jagt...ein geflügelter bräunlicher Käfer wollte sich als Untermieter häuslich einrichten. Doch nicht mit mir!!! Die Männer entfachten bei strömenden Regen ein Feuer, dass uns zum späteren Zeitpunkt herrlich frisches Brot bescheren sollte. Doch wir hatten die Rechnung ohne die äußere Umstände gemacht... Durch die Feuchtigkeit gäerte die Hefe nicht richtig, das Brot wurde zu schnell gebacken und so war das innere des Brotes genau so feucht, wie die äußere Umgebung... Wir retteten einige Scheiben und genossen diese am nächsten Morgen...

Sonntag 22.08.10 km Stand 42839 Nach unserem Frühstück packten wir, denn der Regen war nicht wirklich schön. Und so machten wir uns gemeinsam auf Richtung Tanakpur. Dort sollte ein kleiner Grenzübergang sein, den auch wir, ohne Umstände, befahren können sollten...So fuhren wir Richtung Haldwani. Doch in Na-ni-Tal fing uns die örtliche Polizei ab und erklärte, dass über diese Straße auf Grund eines Erdbebens kein Durchkommen sei. Nachdem wir eine Krisensitzung abgehalten hatten, beschlossen wir einen Umweg von 200 km in Kauf zu nehmen. 200 km ein Klaks auf geraden, gut geteerten Straßen. Doch hier hieß es durch die Berge, über endlosen Serpentinafen hinauf und hinunter. Und so schafften wir am heutigen Tag ganze **83 Tages km**. Auf einem Berg, in der Höhe von 1728m, fanden wir kurz vor Almora einen schönen Übernachtungsplatz. Dort angekommen kam spontan Partystimmung auf, die mit einem Drink und laute ABBA-Musik unterstrichen wurde...

Montag 23.08.10 km Stand 42922 Und weiter ging es Richtung Nepal Grenze. Der Tag wurde sonnig schwül und einige Landesbewohner schauten uns manchmal irritiert, meistens aber sehr freundlich an...





Wir durchfahren einen wirklich wunderschönen Landesteil und ließen Lohaghat, Majheira und Dinri hinter uns. Die Berge türmten sich in immer neue Formationen vor uns auf. Mit jeder Kurve wurde uns ein anderes Bild geschenkt. Die Menschen hatten hier in unsagbarer Arbeit unzählige Reisfelder terrassenförmig angelegt. Die winzigen Häuser zwischen den sattgrünen Feldern sahen herrlich aus. Alles wirkt, wie in eine Modell Eisenbahnlandschaft eingesetzt, die liebevoll weiter und weiter bebaut wurde. (Leider ist ein Foto nur ein kleiner Ausschnitt dessen und bring durch die Scheibe fotografiert nicht den gewünschten Effekt..)



Doch in dieser Landschaft war es schwer ein Übernachtungsplatz zu finden, so wurde es dunkel und sehr neblig, während wir immer noch suchten. So kamen wir nach **135 Tages km** ca. 23 km vor Chaliti zum Stehen. Unser Übernachtungsplatz hatte keinen Namen, da er mitten in den Bergen, in einer Kurve lag. Doch wir waren müde und hungrig und wollten nur noch ins Bett...

Dienstag 24.08.10 km Stand 43097 Und wieder ging es ein Stückchen Näher Richtung Grenze. Das Wetter mochte uns sein schönes Gesicht heute nicht zeigen und viele Regenfälle beherrschten die Umgebung. Es bildeten sich Wasserläufe und -Fälle. Zwischendurch gab es eben auch mal eine Schlammschlacht zu überstehen doch wir waren ganze gut vorangekommen und hatten viel zu sehen...



Nicht nur Schlamm und Matsch sondern auch Brücken, die nicht unbedingt vertrauenerweckend aussahen, wurden überwunden.



Da wir die Berglandschaft hinter uns gelassen hatten, durchfuhren wir die Ebene und kamen unserem Ziel des Grenzüberganges näher und näher und dann stand sie vor uns, die kleine blaue Brücke nach Nepal. Wir hatten sie gefunden...



(Die blaue Brücke im Hintergrund wäre unsere letzte Brücke in Indien, so glaubten wir..)

...doch die Grenzer sagten das die Ausreise nicht möglich sei. Die Wassermassen ließen es nicht zu, es sei zu gefährlich...

OH NEIN, nicht schon wieder einen Umweg !!!!! Doch genau das hieß es. Ergo kehrt Marsch und einen Tag mehr für den Grenzübertritt eingeplant. Gut das wir noch Zeit genug hatten, denn die offizielle Ausreise war erst zum 29.08.10 fällig.

Doch all die Unwegsamkeiten, damit meine ich u.a. unsere „Irrfahrten“ meisterten wir mit Bravur

und so fanden wir schließlich 19 km vor Philipi auf einer Farm einen Übernachtungsplatz. Hier waren die Sikhs, eine Religionsgruppe, siehe Amritsa-goldener Tempel, zu Hause. Sie hatten keine Probleme damit, das wir ihre Farm kurzzeitig zum Campingplatz umfunktionierten. Zur Folge hatte es nur, dass die Dorfbewohner mit Kind und Kegel die Europäer sehen wollten und nicht nur die. Die Damen standen dann auch kurzfristig neben mir in der Küche und schauten gespannt in die Töpfe... Eingeladen hatte ich sie nicht und so empfand ich das schon ein bisschen distanzlos. Doch in Indien schien das eben „normal“.

So genossen wir am späteren Abend Reis und Gemüse und ein kaltes Bier. Die Temperatur wollte nicht so recht sinken und so blieb die Nacht auch sehr warm und die Mücken fraßen uns fast auf...

Tages km 112

Mittwoch 25.08.10 km Stand 43209 ...Der Tag begann sonnig und schwül und so schlängelten wir uns der heutigen Aufgabe langsam entgegen...doch zuvor suchten wir uns einen Übernachtungsplatz in unmittelbarer Nähe der Straße auf dem Gelände einer Reismühle. Die Männer waren nett und der Eigentümer sehr zuvorkommend. Und so stellte man uns Tisch und Stühle bereit und sorgte dafür das uns niemand störte. Sogar bewaffnete gestandene ältere Männer sorgten dafür, das kein Raubtier uns auffraß. Nur eine Gruppe von Affen hielt Justin zum Narren, denn sie trieben ihr Spiel mit ihm...so war Hund beschäftigt und Mensch hatte ein nettes Kinoprogramm... **Tages km 74**

Donnerstag 26.08.10 km Stand 43283 Heute sollte es wohl was werden mit der „Grenzüberschreitung“ und so fuhren wir fast wie auf Schienen unserem Ziel Dhangarhi entgegen.



Tatsächlich führte der Weg über die Eisenbahnbrücke, da sich die Autobrücke im Bau befand. Und da die indische Bevölkerung uns Wege wies, die uns nicht unbedingt auf direkten, eben diesen unserem Ziel näher brachten. Landkarten waren ihnen unbekannt und so deuteten sie temporär mit den Fingern auf ganz falsche Ortschaften. So irrten wir ein wenig umher, bis wir in Manjhra ankamen. Dort mußten wir ebenfalls mit unserem Kleinwagen umdrehen und bemerkten zu spät, das wir eine zu tief hängenden Stromleitung bereits gekappt hatten. Und bevor nun die anderen auch noch zum Totalausfall führten, beschloss ich auf unser Dach zu klettern und die Kabel über unseren Her(r)MAN zu heben. Stefan fuhr an, ich verlor das Gleichgewicht und plumpste gegen den heißen Auspuff. Hot, dachte ich, stieß mich ab und bemerkte erst nach der Kabel-hoch-hebe-Aktion, das mein rechter Unterarm eine kleine Verbrennung davon getragen hatte, die dann leider sehr schmerzhaft wurde.



Stefan eilte in die nächste Apotheke und besorgte eine sehr gute Brandsalbe und legte mir einen Verband. So konnte die Fahrt Richtung Grenze weitergehen. Nach **107 Tages km** kamen wir am Grenzübergang von Gauri Phanta (Indien) und Dhangadi (Nepal) an.

Unter diesem Strohdach wurden unsere Pässe für die Ausreise gestempelt, dann noch das Carnet vorgelegt und



... nach allen Erledigungen hieß es, Baum hoch

...auf Wiedersehen Indien - km Stand 43390 -

... wir kommen Nepal !

Unser Her(r)MAN legte mit uns 2679 km in 57 Tagen zurück. Wir befuhren den zweit höchsten Pass der Welt, den Tanglangla mit seinen 5328 m üNN. Es macht uns Stolz, das wir und vor allem unser „30 Jähriger Kleinwagen“ diese Anstrengung geschafft hatten. Den meisten Ehrgeiz hatte natürlich Stefan, der sehr routiniert und sicher, die oft brenzlichen Situationen, meisterte. Wir überstanden alles mit heiler Karosse und Haut, na ja nicht ganz... :o)

Indiens Norden war und ist unbeschreiblich, vor allem die Bergregion Ladakhs.

Wir kommen wieder, doch zunächst versuchen wir dem Monsun, und dem schwül warmen Sommer zu entkommen. Leider kamen wir zur falschen Jahreszeit um die wunderschönen Ebenen zu erforschen. Doch was wir hier erleben durften, werden wir im Herzen mit uns tragen. Wir erlebten Grenzerfahrungen, temporär distanzlose Menschen, die aber alle samt sehr nett und hilfsbereit waren. Wir empfangen Großzügigkeit und Herzlichkeit.

Wir wissen nun auch, dass eine indische Stunde gleich zu setzten ist mit mindestens fünf deutschen.

Die Menschen hier im Norden waren alle geschäftig, fleißig und neugierig . Wenn die Zeit mit Warten ausgefüllt wurde, tat niemand dieses alleine. Sie hatten immer ein Lächeln auf den Lippen und ein freundliches Namaste - guten Tag, sprudelte aus ihnen hervor. Dabei wackelten sie liebevoll mit ihren Köpfen.

Ausblenden möchte ich nur den temporär widerlichen Gestank nach Fäkalien, der sich, vor allem in Wassernähe, breit machte. Schamgefühl kannte hier niemand und so setzten sich Mann, Frau und Kind dort hin, wo es beliebte... Eine weitere Unart, so empfand ich es, war das ständige Spucken, egal wo sie standen, gingen oder saßen, es wurde gespuckt und teilweise mit Geräuschen, die mein Würgereflex aktiv werden ließ.

Doch möchte ich nicht Urteilen über andere Kulturen und Menschen. Wir respektieren diese Lebensweise, die von der unsrigen so abweicht. Gerade deshalb sind/waren wir u.a. hier...

Wir sahen hunderte von wilden Hunden, tausende von heiligen Kühen und bestimmt Millionen von Menschen und alle lebten in Harmonie und Einklang zusammen. Die Straße war ihr Lebensraum, den wirklich alle nutzen und sei es zum Schlafen. Niemand verletzte einen anderen mit Absicht und das Erstaunlichste war, dass in all dem, für uns scheinenden Chaos, nicht mehr passierte. Hinzu kam, dass unser Vertrauen wachsen konnte. Denn niemals hatten wir negative Eindrücke bezüglich Diebstahl erlebt. Das verbot allein der Glaube, den so viele Menschen in Europa verloren haben. Hier ticken die Uhren noch anders und die Lebenszeit die ein jeder für sich selbst einteilte, war nicht mit Hetze, Stress und Feindseligkeiten verbunden.

Vielleicht sollte man mal wieder ein Kinderbuch lesen...

wie wäre es mit MOMO, von Michael [Ende](#)???